

In dieser Ausgabe:

- Seite 2: Ein Schornstein als Segen für die Umwelt ...
In den Vorruhestand abgeschoben?
Seite 3: Circulus virtuosus – ein Teufelskreis,
der Angst macht.
Seite 4: Neues von der VVV
Seite 5: „Ein Betrieb – eine Gewerkschaft!“ –
keine Chance für die DAG
Seite 6 Rechnen müßte man können!



Die nächsten Monate sind entscheidend!

Wir berichten von der
Vertrauensleutevolversammlung am 26. Juni.



Das WF geht ab 1. Juli als GmbH in die Währungsunion. Das verkündete Holger Kaselow, BGL-Vorsitzender im WF, auf der Vertrauensleutevolversammlung am 26. Juni. In seiner Einschätzung zur gegenwärtigen Situation des Betriebes äußerte er Bedenken, daß künftig für alle achteinhalbtausend Betriebsangehörigen Arbeit vorhanden sein wird. Kollege Kaselow erläuterte dann die künftige Struktur des WF, die unsere Betriebsleitung erarbeitet hat (s. Seite 4). Ziel der Gewerkschaftsarbeit ist, für jeden Betriebsangehörigen eine sozial verträgliche Variante für auftretende Härtefälle zu finden. Der BGL-Vorsitzende informierte, daß ab 2. 7. ein amtierender Betriebsrat die Interessen

der Werktagen vertreten soll. Erhalten bleibt weiterhin der Vertrauensleutekörper.

Als nächster Redner ergriff Jürgen Wernicke, Betriebsdirektor, das Wort. Auf die Ausführungen seines Vorredners eingehend, sagte er, daß uns gegenseitiges Verunsichern in der Arbeit nicht weiterhelfe. Alle Ziele, die sich der Betrieb bis Ende Juni gestellt hatte, wurden planmäßig erfüllt.

Wie aber geht es weiter? Der Direktor informierte, daß mit der Firma Philips noch Anfang August der Entwurf für ein Joint Venture verhandelt werden soll. Ziel ist die Umrüstung einer Farbbildröhrenstrecke. Geplant ist außerdem, die Bildung einer gemeinsamen Vertriebs-GmbH.

In Verhandlungen befindet sich das WF mit den Firmen Toshiba, Samsung und Vertretern eines Handelshauses aus Taiwan.

Im Produktionsobjekt Hohen Schönhausen – so führte Jürgen Wernicke weiter aus – ist eine Erweiterung der Produktion optoelektronischer Bauelemente vorgesehen. Hier sollen auch Monitorgeräte produziert werden. Erwogen wird ebenfalls der Aufbau einer Monitorröhrenfabrik. Damit ist aber die Produktionsfläche noch nicht ausgelastet. Deshalb wird in den nächsten Tagen eine Variante zur Flächenbelegung ausgearbeitet. Damit, so der Betriebsdirektor, wird ein Zuwachs von Arbeitsplätzen angestrebt.

(weiter Seite 4)



DDR-Frauen in die Marktwirtschaft

Gesprächsrunde mit der Ministerin für Familie und Frauen

Endlich wieder eine Gesprächsrunde am runden Tisch unseres Betriebes. Die Stühle reichten am Freitagnachmittag kaum aus, um den ca. 30 Frauen (und sechs! Männern) Platz zu bieten. Was bedeutet für die Frauen und ihre Familien der Einstieg in die Marktwirtschaft? Darum sollte es gehen. Als kompetente Gesprächspartner für dieses Thema waren die Ministerin für Familie und Frauen, Dr. Christa Schmidt, und an ihrer Seite Dorothee Khannak, Abteilungsleiter für Frauen im Ministerium, erschienen. Viele Fragen hatten sich bei den Kolleginnen unseres Betriebes zum eingangs erwähnten Thema angestaut. Nicht zuletzt hatte am gleichen Tage eine Meldung im Rundfunk über die Volkskammertagung erneut für Zündstoff gesorgt. Danach hatte das höchste Gremium unseres Volkes mehrheitlich beschlossen, daß es künftig auch während Krankheit, Urlaub oder Kur „blaue Briefe“ geben könne.

Aber bevor die Debatte begann, vermittelte Klaus Peterke, Direktor für Absatz, Statistik über die weiblichen Arbeitskräfte unseres Betriebes (dazu die Angaben auf Seite 3). Die gegenseitige Vorstellung setzte sich mit Ausführungen der Ministerin über ihr Ressort fort. Frau Dr. Schmidt hob zunächst hervor: „Die Selbstverwirklichung der Frau und die Sinnerfüllung in der Familie werden sich auch in Zukunft weder widersprechen noch ausschließen. Würde jedoch bisher die Selbstverwirklichung fast ausschließlich an die

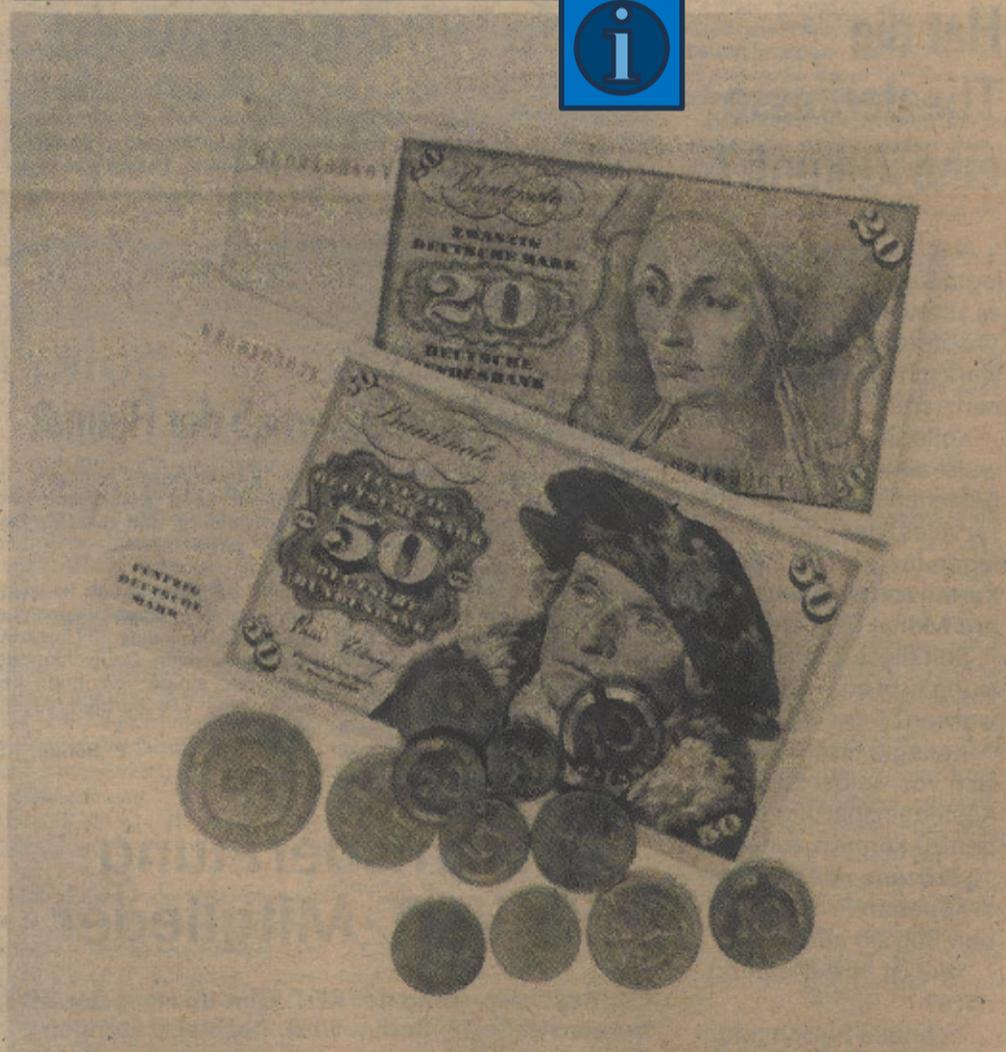
Berufstätigkeit geknüpft und somit gesellschaftlich anerkannt, so wird es nun darauf ankommen, auch das Tätigsein in der Familie stärker zu motivieren. Unser Ziel ist es, die wahre Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau anzustreben. Um ihre Berufstätigkeit zu ermöglichen und dabei die Betreuung der Kinder zu gewähren, sind gleitende Arbeitszeiten, Teilzeitarbeit und der Fortbestand der Kindeinrichtungen erforderlich.“

Kindergärten und Krippen weiter erhalten

Zu letzteren äußerte Frau Dr. Schmidt, daß sie derzeit in großem Interesse stehen. Krippen und Kindergärten sollen flächendeckend und bedarfsgerecht erhalten bleiben. Bis zum 31. 12. 1990 bleibt die Betreuung der Kinder kostenlos. Danach sollen die Beiträge dem Einkommen angepaßt, aber für alle erschwinglich bleiben.

Auch und besonders im gegenwärtigen Prozeß des Umbruchs in unserem Land kommt der Familie ihre Rolle als Platz individueller Geborgenheit und Sinngebung zu. Kindergeld und steuerlicher Kinderfreibetrag sind zwei wichtige Säulen des Familienlastenausgleichs. Ab 1. Juli erhalten Familien einen Kinderfreibetrag von 3 024 DM pro Kind und Jahr, d. h. jeder Elternteil 1 512 DM. Dieser Familienlastenausgleich soll es den Familien ermöglichen, sich auch künftig für ein Kind bzw. mehrere Kinder zu entscheiden.“

(Fortsetzung Seite 3)



**Endlich!!! Nun sind wir am Ziel unserer
Wünsche angekommen.**

**Wir hoffen, daß alle Kollegen die Mühen
des Umtauschs gut überstanden haben.**

Lange dabei und nun verabschiedet

Am 21. Juni wurde Kollege Roland Boxhorn nach 25jähriger Betriebszugehörigkeit in ÖLG 3 – Abteilung Arbeitsökonomie gemeinsam mit zwei weiteren Kollegen dieser Abteilung verabschiedet. Er war langjährig als Abteilungsleiter im Hauptbuchhalterbereich tätig, später dann als AGV für Analyse und Statistik in der zentralen Arbeitsökonomie des Betriebes. Viele kannten ihn als langjähriges BGL-Mitglied. In dieser feierlichen Stunde im Kreise der Kollegen hält man Rückschau über die gemeinsame Arbeitszeit. Ich kenne und schätze ihn als Chef und Kollegen vom Beginn seiner Arbeit an bis zum heutigen Tage. Auf meine Frage nach seinen Gedanken und Empfindungen zu der ihm angebotenen Vorruhestandsregelung sagte er, daß diese Regelung seine Zustimmung fand und er deshalb auch davon Gebrauch mache. Jedoch wird er noch weiter in der IG Metall des WF als Ratgeber für Finanzen, speziell zur ordnungsgemäßen Absicherung bei Einführung der Währungsunion, mitarbeiten.

Da er Hobbygärtner ist und

sehr naturverbunden, wird er sich dieser Beschäftigung mehr als bisher widmen. Auch das Lesen, Fotografieren und die Auto-touristik stehen im Mittelpunkt

dieses Lebensabschnittes, und ich wünsche ihm bei alledem beste Gesundheit.

Annemarie Löschner

Stolz ragt seit kurzem ein Schornstein vom Nordgelände unseres Betriebes in die Höhe. Ein neues Wahrzeichen? Ein neuer Umweltverschmutzer?



Wir fragten Kollegen Bernd Schneider, Betriebsbeauftragter für Umweltschutz:

„Nein, es ist kein neues Wahrzeichen, auch kein Heizwerk wurde gebaut. Bedingt durch die Produktion in Halle N7 bestand die Gefahr, daß bei einer Havarie ausströmende Spezialgase Menschen und Umwelt schädigen. Diese Gefahr ist nun beseitigt durch einen 42 Meter hohen Schornstein. Durch ihn wird die Abluft aus dem Produktionskomplex Gasphasenepitaxie abgeleitet. Damit tragen wir dem Prinzip „nicht verdünnen, sondern entsorgen“ Rechnung.“

Die Luft wird, bevor sie durch den Schornstein nach außen gelangt „gewaschen“. Das geschieht in einem „Schrubber“ (Wäscher).

Red.

Hat die Theaterkasse eine Zukunft?

Nach Aussage von Kollegin Karin Fischer wird es schwer werden, den Theaterdienst der Gewerkschaft weiter zu finanzieren.

Kollegin Fischer verweist auf das langjährige Bestehen dieses Betriebs-services, der von den Kollegen für 800 bis 1 000 Kartenvorbestellungen pro Monat genutzt wurde.

Soll diese Dienstleistung nun aufgekündigt werden?

Kollegin Fischer stellt sich vor, selbst zu einer Kosteneinsparung beitragen zu können, indem sie 10 Prozent einer von ihr erhobenen Provision an den Betrieb abführt.

Wie ist Ihre Meinung dazu?

Schnelle Entscheidungen sind gefordert, denn sollte der Dienst weiter bestehen, müßten im August für die neue Saison Karten bestellt werden. Wenden Sie sich bitte mit Ihren Vorschlägen oder Vorstellungen an die AGL oder direkt an den Theaterdienst des WF.

Hilfe wird gebraucht

Erschüttert hörten wir von der Nachricht, daß bei der Erdbebenkatastrophe im Iran Tausende Opfer zu beklagen sind. Unermesslich ist das Leid für die Überlebenden. Wir helfen ihnen.

Ab sofort werden Geld- und Sachspenden im Sekretariat des Deutschen Roten Kreuzes, Rathenaustraße, Berlin, 1170, entgegengenommen.

Täglich ist diese Geschäftsstelle geöffnet von 8.00 Uhr bis 16.00 Uhr, dienstags von 8.00 Uhr bis 17.30 Uhr. Telefonnummer: 6 35 30 73



Nationalfeiertag fernab der Heimat

Am 25. Juni vor 28 Jahren wurde die unabhängige Volksrepublik Moçambique ausgerufen. Ebenfalls vor 28 Jahren gründete sich die Frelimo. Die moçambiquanischen Werkstätten unseres Betriebes begingen ihren Nationalfeiertag im WF-Kulturhaus, zu dem der Betriebsdirektor Glückwünsche überbrachte. Seit über 10 Jahren erwerben sich die Kollegen dieses fernen afrikanischen Landes entsprechend ei-

nes Regierungsabkommens in unserem Land Kenntnisse und Fähigkeiten für den späteren Einsatz in Ihrer Heimat.

1988 begannen auch in unserem Betrieb moçambiquanische Arbeitskräfte eine Tätigkeit. Nach intensiven Deutschkursen begannen einige von ihnen bereits eine Facharbeiterausbildung.

E. Rohde, P 3

Rechtsberatung für KDT-Mitglieder

Der Bezirksvorstand der KDT führt im Haus der KDT, Kronenstraße 18, Berlin, 1080, Rechtsberatungen durch zum

Arbeitsrecht an jedem 2. und 4. Montag von 16.00 Uhr bis 18.00 Uhr und zum Gewerblichen Rechtsschutz an jedem 1. und 3. Montag von 16.00 Uhr bis 18.00 Uhr.

Die interessierten KDT-Mitglieder unseres Betriebes werden gebeten, sich direkt unter der Telefonnummer 2 00 09 66 beim Bereich Organisation des Bezirksvorstandes der KDT zur Rechtsberatung anzumelden.

Waldhausen, Öffentlichkeitsarbeit BS-KDT

Vorruhestand

Vorruhestand. Das Wort assoziiert Freundliches, mehr Freizeit, Erholung – noch dazu bei relativ gutem finanziellem Auskommen.

Wer hätte etwas gegen die Ruhe vor der Ruhe?

535 Kollegen verlassen in diesem Jahr aus Altersgründen unseren Betrieb, 99 Altersrentner, 16 Invalidenrentner und 420 nehmen den Vorruhestand in Anspruch. Mit den zuletzt Genannten haben wir uns befaßt.

Ein großer Teil von ihnen geht in diesen Tagen. In den meisten Kollektiven wurde für ein Abschiedsgeschenk gesammelt, wurde ein bißchen gefeiert, wurden vergangene gemeinsame Arbeitsjahre noch einmal ins Gedächtnis zurückgeholt. Viele Gesichter wurden uns auch durch die Betriebszeitung vertraut, Berichte über Freuden und Sorgen bleiben als Zeitzeugen erhalten. Ohne sentimental zu werden, möchten wir allen diesen Kollegen noch einmal „Danke“ sagen. „Danke“ für ihren Anteil am Betriebsgeschehen, ihre Mühen und ihren Fleiß. Manche haben ein ganzes Berufsleben in diesem Betrieb erlebt. „Danke“ aber auch dafür, daß durch ihr Ausscheiden der Arbeitsplatz für jüngere Kollegen ein bißchen sicherer wurde. Gedrängt durch die Umstände, mußte sich manch ein Kollege förmlich über Nacht entscheiden. Für die 55- bis 60jährigen war bis vor kurzem noch klar, bis zur Rente einen altersgerechten Arbeitsplatz mit fünf Tagen mehr Urlaub und ein gesichertes finanzielles Auskommen zu haben. Wie wurde nun ihre Entscheidung beeinflusst, wie verhielten sich die Vorgesetzten, wie verarbeitete der einzelne den Vorschlag, vorzeitig zu gehen? Wahllos fragten wir einige Kollegen und konnten uns des Eindrucks nicht erwehren, daß auch im WF mancherorts ein kühler Wind durch die Gänge zieht.

Von einer Kollegin, die nicht genannt werden möchte, erfahren wir, daß sie während der Kur (!) einen Brief ihres Leiters erhielt, der ihr den Vorruhestand „empfahl“. Um den Schock zu verringern, entschlossen sich Kollegen kurzfristig zu einem Besuch. Zum Glück waren sie eher am Ort als das Schreiben. Die Kollegin teilte uns außerdem mit, daß noch unklar ist, ob das Vorruhestandsgeld in der angegebenen Höhe gezahlt wird.

Wir riefen Frau Bönsch, CÖD, an, um zu erfahren, wie es ihr erging. Ihre Antwort, „Ich möchte mich dazu nicht äußern“, ist beredt genug.

In anderen Kollektiven ging es etwas „dezenter“ zu. Da war

zum Beispiel für die „Alten“ einfach keine Arbeit mehr vorhanden. Frau Gabriele Barsties aus C hat diese Erfahrung gemacht.

Fairneß auch unter Bedingung der Marktwirtschaft

Kollegin Mahlke aus C spricht dagegen von einem kollegialen, kameradschaftlichen Verhalten ihres Leiters, Kollegen Pogede. „Erst wollte ich das Risiko eingehen, doch dann habe ich mich entschieden, zu gehen. Aber das war meine freie Entscheidung.“

Aus den Worten von Kollegen Groß, Bereichsleiter AF, entnehmen wir, daß auch er niemanden in den Vorruhestand „drängte“. „Ich habe mit jedem einzelnen Kollegen, das sind bei mir neun, der für den Vorruhestand infrage kommt, gesprochen. Bei jedem sind ja die individuellen Besonderheiten zu berücksichtigen. Zum Beispiel brauchen Alleinstehende die soziale Bindung eines Arbeitskollektivs mehr als Kollegen mit einer Familie. Nicht alle neun Kollegen haben das Angebot, vorzeitig in den Ruhestand zu gehen, angenommen. Das habe ich akzeptiert. Denen, die bleiben, habe ich aber auch die sozialen Unsicherheiten, die auf sie zukommen könnten, erklärt.“

Der Ton macht also, wie bei allem, die Musik. Auch unter marktwirtschaftlichen Bedingungen gehören Fairneß und Takt, eine gewisse Sensibilität für die Belange der Kollegen zu einem korrekten Leiterverhalten.

Wünschen wir allen, die uns jetzt verlassen, Gesundheit und Glück, Freude und vor allem eine Möglichkeit, sich nach Kraft und Lust zu betätigen und beständig zu werden.

Machts gut, ihr alle: Hanna Wirth, Rita Kaufmann, Sigrid Löchner, Brigitte Plur, Edith Schmerse, Rudi Selchow, Christel Schikora, Helga Petereit, Herbert Schmidt, Elisabeth Horn, Harry Schütz, Hans Pokrandt, Kurt Hoffmann, Fritz

Malli, Renate Schmidt, Horst Selle, Werner Krause, Hanna Prüfer, Renate Unger, Ingrid Hoppe, Waltraud Wenzlaff, Charlotte Roggow.

DDR-Frauen in die Marktwirtschaft

(Fortsetzung)

Kein Almosen

„Sollten Bürgerinnen und Bürger sowie ihre Familien durch Arbeitslosigkeit, Krankheit oder durch andere Ursachen in Not geraten, wird ab 1. Juli erstmals ein Sozialhilfegesetz wirksam. Sozialhilfe ist ein verbrieftes Recht und kein Almosen“, unterstrich die Ministerin und „die Gesellschaft wird sich dadurch ihrer Verantwortung für die sozial Schwachen nicht entziehen.“

Diese und spätere Ausführungen klangen glaubhaft und ließen durchaus den Schluß zu, daß im Ministerium Stimmen für die Sicherung der Rechte von Frauen und ihre Familien vorhanden sind. Ob allerdings der Einfluß immer ausreichend ist, ließ der erwähnte Volkskammerbeschuß bezweifeln.

Zahlen und Fakten

Von insgesamt 8615 Beschäftigten sind 3503 weibliche Arbeitskräfte. 1665 Kolleginnen sind Produktionsarbeiter.

* 229 Frauen (Mütter mit Kindern) leisten Schichtarbeit

* 324 Kolleginnen absolvierten eine Hochschule, 405 eine Fachschule. 1538 haben eine Facharbeiterausbildung.

* 121 Frauen unseres Betriebes sind gegenwärtig im Mütterjahr.

* Im WF arbeiten 1754 Mütter vollbeschäftigt, davon 1003 mit einem, 600 mit zwei und 151 mit drei und mehr Kindern.

Die anschließende Diskussion machte deutlich, daß die Frauen unseres Betriebes selbstbewußt errungene Rechte verteidigen und mit Skepsis neue Regelungen aufnehmen. Warum zum Beispiel dürfen Frauen künftig nicht mehr im Nachtschichtdienst arbeiten? Dem Argument, daß laut BRD-Gesetzgebung damit die Frauen geschützt werden sollen, hielt die Chefarztin unseres Betriebes, Frau Dr. Scheinert-Bernicke entgegen, daß vielmehr kommerzielle Gründe bei dieser Entscheidung eine Rolle spielen. Vom medizinischen Standpunkt aus ist Schichtarbeit nicht generell abzulehnen.

Breiten Raum nahm in der Diskussion die Frage der Gleichberechtigung von Frau und Mann ein. Nach § 611 des Bürgerlichen Gesetzbuches, das in der BRD seine Anwendung findet, ist eine Benachteiligung der Frau verboten. Unruhe im Raum an dieser Stelle ließ divergierende Meinungen bzw. Erfahrungen vermuten.

Deshalb auch die Frage an die Ministerin vom BGL-Vorsitzenden, Holger Kaselow, welche Chancen wohl eine Frau bei einer Arbeitsplatzsuche hätte, wenn ein Mann zur Auswahl stünde? Frau Dr. Schmidt verwies in diesem Zusammenhang darauf, daß gegenwärtig an einem Gesetz für Gleichstellung gearbeitet wird. Von der aktuellen Situation im Betrieb ausgehend, interessierten die anwesenden Kolleginnen Qualifizierungs- bzw. Umschulungsmöglichkeiten. Worte von Kollegin Beister, daß im Betrieb ein Konzept dafür bestehe, weckten zwar vage Hoffnungen, lieferten aber außer dem Hinweis, daß sich Interessenten sofort an PB4 wenden sollten, wenig Konkretes. (WF-Sender wird an dieser Frage dranbleiben und in der nächsten Ausgabe Näheres veröffentlichen)

Kindergeld bleibt

Konkret wurde aber die Ministerin, als es um die Beantwortung der Frage nach dem Kindergeld ging. Bis zum Jahresende wird es, wie gewohnt, weitergezahlt. Ab Januar 1991 tritt folgende Regelung inkraft. Für das erste Kind werden 50,- DM, für das zweite 130,- DM, für das dritte 220,- DM und ab viertes Kind werden 240,- DM gezahlt. Auch der Haushaltstag, so versicherte Frau Dr. Schmidt, bleibt den Frauen zunächst erhalten. Überhaupt sollte Bewährtes in den zweiten Staatsvertrag einfließen. Sie gab zu verstehen, daß sie auf den Faktor Zeit hoffe, nämlich, daß im Verlaufe des Zusammenwachsens beider Länder Positives von beiden Seiten eingebracht wird. Die Ministerin rechnet dabei mit einem längeren Zeitraum, vielleicht fünf bis zehn Jahre. Befragt nach ihrer Haltung zum Paragraphen 218, erklärte Frau Dr. Schmidt, daß sie für eine Beibehaltung der Fristenregelung auf unbestimmte Zeit plädiere. Letztendlich müsse eine Frau selbst bestimmen, ob sie ein Kind will. Gleichzeitig appellierte sie an das Gewissen der Frauen, nicht verantwortungslos Unterbrechungen vornehmen zu lassen. Sie dürfen kein Ersatz für Verhütungsmittel, Aufklärung und Ehevorbereitung sein.

Werden die Alimente weitergezahlt und in welcher Höhe? – wollte eine Kollegin wissen. Die Zahlungen richten sich nach der Höhe des Einkommens. Vorhandene Rückstände werden ab 1. 7. nicht halbiert, sondern 1:1 realisiert. Wie bei anderen strittigen Fragen gelte es auch hierbei, künftig Rechte einzuklagen, denn jeder ist für sich selbst verantwortlich, „persönliche Mobilität“ ist gefragt. Oder so: Auch wir Frauen müssen lernen, die Ellenbogen zu gebrauchen.

Heidrun Sölter-Bey

Stadtbezirksräte



Frau Dr. Ising, Stadtbezirksrat für Gesundheitswesen und Umweltschutz, wurde am 23. 4. 1928 in Kiel geboren. Sie ist verwitwet und hat fünf Kinder.

Nach dem Abitur studierte sie an der Humboldt-Universität Sprachwissenschaften. Sie beendete das Studium als Diplomphilologin. 1956 promovierte sie.

Seit 1975 gehört sie der CDU an und ist seit 1980 Ortsgruppenvorsitzende in Rahnsdorf. Seit diesem Jahr wirkt Frau Dr. Ising als Vorsitzende des Landesverbandes der Frauen-Union Berlin-Ost. Besonders aktiv wurde sie in der Volkssoli-



darität. Herr Scheffler, Stadtbezirksrat für Bauen und Wohnen, wurde am 5. 11. 1944 in Schillen geboren. Er ist verheiratet und hat zwei Kinder. Seit 1945 lebt er in Köpenick. Ab 1958 erlernte er den Straßenbau. Bis 1971 besuchte er die Ingenieurschule für Bauwesen. Von 1974 bis 1978 studierte er an der Hochschule für Architektur und Bauwesen. Seit 1972 ist Herr Scheffler in der Bezirksdirektion Straßenwesen, Tiefbau und Wasserbau in leitenden Funktionen tätig gewesen. Siegfried Scheffler ist Mitglied der SPD.



Frau Beatrice Reich, Stadtbezirksrat für Jugend, Familie und Sport

Frau Reich wurde am 1. Juni 1958 geboren. Sie ist verheiratet und hat drei Kinder.

Nach 10klassiger Schulausbildung erlernte sie den Beruf des Bauzeichners mit Abitur. In Cottbus beendete sie ein Studium als Diplom-Ingenieur für Bautechnologie. Ab 1981 war sie in mehreren Bereichen des Baukombinates Köpenick tätig.

Frau Reich gehört der CDU an und ist im Kreisvorstand Köpenick aktiv. (wird fortgesetzt)

Circulus virtuosus

Epilog

Meine derzeitige Arbeit beschert mir dann und wann die Möglichkeit, in der werkseigenen Fachbibliothek ein paar Zeitschriften durchzusehen. Mancher Artikel lohnt es, genauer gelesen zu werden. Sie kennen womöglich noch die Formel vom „Erfahrungsaustausch als der billigsten Investition“. Am Austausch war nichts auszusetzen – nur die bewährten Erfahrungen waren meist falsch. Egal wie – auf einen Beitrag der Zeitschrift „Management – Wissen“ möchte ich aus aktuellem Anlaß hinweisen.

Da schreibt der BRD-Psychologe Borg über die Gefahr falscher Öffentlichkeitsarbeit, im DDR-Deutsch vielleicht „Informationspolitik“, für den Erfolg, sprich Gewinn, eines Unternehmens. Der Professor der Uni Gießen ist durch seine Untersuchungen zu der Auffassung gelangt, daß geschürte Furcht vor Arbeitsplatzverlust „einer der schlimmsten Managementfehler überhaupt“ ist. „Wer um seinen Job fürchtet, neigt dazu, alle Dinge, die mit seiner Arbeit und seiner Firma zusammenhängen, negativ zu bewerten.“ Die Kolle-

gen Psychologen haben umfänglich ermittelt, daß Betriebe mit objektiv guten Chancen nach elingerrissener Krisenstimmung wirklich in Schräglage kamen und entlassen mußten. Teufelskreis oder circulus virtuosus wie die Mediziner sagen.

Professor Borg schließt seinen Artikel mit dem Gedanken: Werde die Unsicherheit nicht im Keime erstickt, könne das zu einer „Wir-gegen-die-Stimmung“ führen. Dann schließen sich die Belegschaft und die unmittelbaren Vorgesetzten der unteren Ebene als Front gegen „die-darüber im Topmanagement“ zusammen. „Dann geht der Laden möglicherweise den Bach runter, nur weil irgendwann die falschen Signale gesetzt wurden.“

Defätistische (schwarzseherische d. R.) Stimmung ist in unserem Betrieb gegenwärtig allerorten anzutreffen. Die Gewerkschaft tut alles, um die Belegschaft in Panik zu versetzen, die Leitung schwankt zwischen unglaublichem Hurraoptimismus und betretenem Schweigen. Die Gerüchteküche tut ihr übriges. Denunziation als Vergangenheitsbewältigung, Wendungen zwischen zynischem Jungunternehmertum und plumper Vertraulichkeit kennzeichnen „Lei-

tungsbeziehungen“, Endzeitstimmungen oder „Helmut wird es schon richten!“, allgemeine Lähmung, Schreckstarrheit, ab und an auch Arbeitsbesoffenheit bei einzelnen oder alles „im alten Trott“.

Für das Betriebsklima muß unbedingt etwas getan werden, wenn sich nicht brisantes Knallgas bilden soll. Da muß Leitungsautorität legitimiert werden. Nicht prinzipiell „Neue Männer braucht das Land“ – „Fitz“ natürlich auch nicht. Das positive Gegenstück von Verknöcherung ist nicht unbedingt Dilletantismus. Im Sinne einer halbwegs freundlichen Betriebszukunft wird es mit Sicherheit zu Umstrukturierungen, Freisetzungen und Disziplinierungen kommen. Der Messer-und-Gabel-Sozialismus hat Völlerei und Trägheit auch in den Köpfen verursacht, ein „schweres Erbe“, weil diese Last niemand bei sich sucht. Die Schuldigen sind ja auch längst klar.

Manchmal dachte ich bezüglich zum WF: „Lieber ein Ende mit Schrecken, statt Schrecken ohne Ende“ und hatte den Verdacht, daß die Kollegen Kaselow und Wernicke nicht ganz anders denken. Das ist hoffentlich falsch. Ich hoffe es für das Werk und seine Mitarbeiter.

Dr. Robert Kreibitz



Die künftige Struktur der WF – GmbH

Geschäftsführung

Controlling

K, M, F, B, Ö, Q

Arbeitsdirektor

P, S und weitere

C
C/R
C/RL

H
HV
HA

E
I
T

Fortsetzung von Seite 1



Im weiteren Verlauf der Versammlung ergriffen die Wirtschaftsfachleute aus Westberlin, Herr Hartmann und Herr Raue, das Wort. Beide haben sich kurzfristig entschieden, für unseren Betrieb als Unternehmensberater zu wirken. Herr Hartmann formulierte in seiner Rede das vielversprechende Anliegen, helfen zu wollen, das Schlimmste zu vermeiden. Er entwickelte dazu vor den Vertrauensleuten ein mit der Geschäftsführung abgestimmtes Konzept von Aufgaben, die von den einzelnen Geschäftsbereichen schnellstens in Angriff genommen werden müssen. Denn „nur wenn es uns gelingt, die Liquidität für die nächsten drei bis vier Monate zu erhalten, besteht eine Chance für das Überleben.“ Beide, Herr Hartmann und Herr Raue, stimmten mit der Betriebsleitung in der Aussage überein, daß mit der Diskussion über „die Köpfe“ aufgehört werden und an die Arbeit gegangen werden müsse. Im Moment sind Entscheidungen über Entlassungen ohnehin zu früh. Man müsse erst wissen, wie die künftige Struktur des Betriebes im einzelnen aussieht und wieviel Mitarbeiter gebraucht werden. Herr Raue betonte den Vorrang von Kurzarbeit (damit wäre der Werkstätige zwei Jahre an das Unternehmen gebunden) und Umschulung gegenüber Entlassungen. Er hatte ebenfalls mit sofortiger Wirkung das Heimschicken, der in unserem Betrieb beschäftigten ausländischen Arbeiter unterbunden. Sie müßten die gleichen Chancen haben, wie alle anderen Werkstätigen.

Künftig komme es darauf an, vertrauensvoll zusammenzuarbeiten. Gegen Ende der Veranstaltung nahmen verschiedene Fachdirektoren Stellung zur Re-

solution der VVV vom 7. 6. 1990. Gegen Ende der Veranstaltung nahmen verschiedene Fachdirektoren Stellung zur Resolution der VVV vom 7. 6. 1990.

Die Gewerkschafter erwarteten insbesondere den Nachweis über die Marktangebote der einzelnen Fachdirektorate, die Verbesserung des Dienstleistungsangebotes und die Erhöhung des Leistungsangebotes der sozialen Einrichtungen des Betriebes.

Kollege Butzke, Fachdirektor T, schätzte ein, daß sein Fachdirektorat im allgemeinen für 1990 mit Aufträgen ausgelastet sei. Das Fachdirektorat T hat ein eigenes System des Vertriebs, des Services, des Einkaufs und der Qualitätssicherung aufgebaut. Hierfür konnte das Personal aus den eigenen Reihen gewonnen werden. Die intensive Suche nach Vertragspartnern, so Kollege Butzke, hätte bereits Erfolge gebracht.

Alles hat seinen Preis! Das ging aus den Antworten des Direktors für Absatz, Kollegen Peterke, hervor. Zu dem Problem, weshalb das WF noch keine großen Werbeflächen habe, sagte er, daß es auf Grund der hohen Kosten besser sei, sich zunächst auf die Präsenz bei Messen und Ausstellungen sowie auf Druckerzeugnisse zu konzentrieren.

Kollege Zander, amtierender Fachdirektor S, sprach sich für eine grundlegende Verbesserung des Niveaus der betrieblichen Ferienobjekte aus. Er strebe an, daß mit Hilfe eines Kredites die Ferienaufenthalte für die Kollegen wesentlich verbilligt werden.

Zum Wohle des WF gilt es nun, schnelle Entscheidungen zu treffen. Darüber werden wir umfassend informieren.

H. S.-B., A. K

Interne Stellenausschreibung

Sehr geehrte Mitarbeiterin, sehr geehrter Mitarbeiter! Ihnen ist die neue Organisation des Unternehmens WF zwischenzeitlich bekanntgegeben worden. Ziel dieser Organisation ist es, bestimmte, bisher zentral ausgeführte Funktionen, zukünftig aus Gründen der Effektivität und Wirtschaftlichkeit dezentral auszuführen. Das bedeutet, daß viele Stellen dezentral neu besetzt werden müssen. Mittels einer internen Stellenausschreibung bekommen nun alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von WF die Möglichkeit, sich um die ausgeschriebenen Stellen zu bewerben. Damit soll gewährleistet

werden, daß ab sofort alle Stellen im Hause WF unter dem Grundsatz absoluter Gleichheit und den Kriterien der Qualifikation und der Einsatzbereitschaft besetzt werden.

Sollten Sie bei den Stellenangeboten feststellen, daß Sie der geforderten Qualifikation nicht ganz entsprechen, so bitten wir Sie trotzdem sich zu bewerben, weil wir dann gemeinsam prüfen können, inwieweit eine Weiterbildungsmaßnahme kurzfristig zu realisieren ist.

Wichtig ist, für die Dauer der Einarbeitung persönliche Interessen zurückstellen zu können und in der neuen Tätigkeit motiviert die zu bewältigenden Auf-

gaben anzugehen. Dieses sind die neuen Maßstäbe einer marktwirtschaftlichen Gestaltung auch dieses Unternehmens.

Sollten Sie nun an einer ausgeschriebenen Stelle Interesse zeigen, so richten Sie bitte Ihre schriftliche Bewerbung formlos unter Angabe der Stellenausschreibungsnummer und der ausgeschriebenen Tätigkeit an die zuständige Personalabteilung und fügen Sie die benannten Unterlagen bei.

Wir sichern Ihnen zu, daß Ihre Bewerbung absolut vertraulich behandelt wird. Sie erhalten von uns in jedem Fall einen schriftlichen Bescheid.

Raue, Unternehmensberater

Monatslohnsteuertabelle 1990

Die nachfolgende Steuertabelle, die auch in der Tribüne vom 14. 6. 90 veröffentlicht wurde, gibt einen allgemeinen Überblick. Eine völlig durchgängige Steuertabelle, liegt in ÖLG (Lohn- und Gehaltsabrechnung) vor.

Steuerpflichtiger Monatslohn von ... DM bis ... DM	Die Lohnsteuer beträgt mit Steuerermäßigung für				
	0 Kinder	1 Kind	2 Kinder	3 Kinder	4 Kinder
	DM	DM	DM	DM	DM
783,16 – 787,65	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
787,66 – 792,15	0,83	0,00	0,00	0,00	0,00
846,16 – 850,65	9,33	0,00	0,00	0,00	0,00
895,66 – 900,15	17,08	0,00	0,00	0,00	0,00
949,66 – 954,15	25,58	1,66	0,00	0,00	0,00
999,16 – 1 003,65	33,33	9,33	0,00	0,00	0,00
1 048,66 – 1 053,15	41,00	17,08	0,00	0,00	0,00
1 098,16 – 1 102,65	48,75	24,75	0,83	0,00	0,00
1 147,66 – 1 152,15	56,50	32,41	8,50	0,00	0,00
1 197,16 – 1 201,65	64,41	40,16	16,16	0,00	0,00
1 246,66 – 1 251,15	72,33	47,91	23,91	0,00	0,00
1 296,16 – 1 300,65	80,33	55,66	31,58	7,66	0,00
1 345,66 – 1 350,15	88,33	63,50	39,33	15,33	0,00
1 399,66 – 1 404,15	97,33	72,33	47,91	23,91	0,00
1 449,16 – 1 453,65	105,50	80,33	55,66	31,58	7,66
1 498,66 – 1 503,15	113,75	88,33	63,50	39,33	15,33
1 548,16 – 1 552,65	122,00	96,41	71,41	47,00	23,08
1 597,66 – 1 602,15	130,33	104,58	79,41	54,83	30,75
1 647,16 – 1 651,65	138,75	112,83	87,41	62,66	38,41
1 696,66 – 1 701,15	147,25	121,08	95,50	70,58	46,16
1 746,16 – 1 750,65	155,75	129,41	103,66	78,50	53,91
1 795,66 – 1 800,15	166,25	139,66	113,75	88,33	63,50
1 849,66 – 1 854,15	176,83	150,08	123,83	98,25	73,16
1 899,16 – 1 903,65	187,50	160,50	134,08	108,25	83,00
1 948,66 – 1 953,15	198,25	171,00	144,41	118,33	92,83
1 998,16 – 2 002,65	208,08	180,66	153,83	127,58	101,83
2 047,66 – 2 052,15	219,08	191,41	164,33	137,83	111,91
2 097,16 – 2 101,65	230,08	202,16	174,91	148,16	122,00
2 146,66 – 2 151,15	240,16	212,08	184,58	157,66	131,25
2 196,16 – 2 200,65	251,41	223,08	195,33	168,16	141,58
2 245,66 – 2 250,15	262,66	234,08	206,16	178,75	151,91
2 299,66 – 2 304,15	274,00	245,25	217,08	189,41	162,41
2 349,16 – 2 353,65	285,50	256,50	228,08	200,25	172,91
2 398,66 – 2 403,15	297,08	267,83	239,16	211,08	183,58
2 448,16 – 2 452,65	309,75	280,25	251,41	223,08	195,33
2 497,66 – 2 502,15	322,58	292,83	263,66	235,08	207,16
2 547,16 – 2 551,65	335,50	305,50	276,08	247,33	219,08
2 596,66 – 2 601,15	349,58	319,33	289,66	260,58	232,08
2 646,16 – 2 650,65	362,75	332,25	302,33	273,00	244,25
2 695,66 – 2 700,15	376,00	345,25	315,08	285,50	256,50
2 749,66 – 2 754,15	391,58	360,58	330,08	300,25	270,91

IG Metall Tarifinformation Nr. 1

Für die Beschäftigten der Metall- und Elektroindustrie

Tarifverhandlungen aufgenommen

Am 12. Juni 1990 trafen sich um 15.00 Uhr im Haus der Gewerkschaften Berlin-Wallstraße die Verhandlungskommissionen zur ersten Tarifverhandlung zwischen der IG Metall und dem Verband der Metall- und Elektroindustrie in Berlin und Brandenburg e. V. (VME).

Auf unserer Seite sind die Verhandlungsführer Koll. Klaus Gerbsch, Bezirksgeschäftsstelle der IG Metall Berlin-Ost, und Koll. Manfred Foede, 1. Bevollmächtigter der IG Metall, Verwaltungsstelle Berlin. Auf der Seite des VME sind die Verhandlungsführer Herr Heinzmann (VME) und Herr Fleischer, Ar-

beltgeberverband der Berliner Metallindustrie (AVBM).

Schwerpunkte der IG Metall-Forderungen sind:

- Weiterbildung und Umschulung statt Entlassung.

- Umschulende und sich qualifizierende Beschäftigte müssen bis zu 24 Monate weiterhin Betriebsangehörige bleiben. Sie erhalten zum Kurzarbeitergeld einen Ausgleich bis zum Nettoeinkommen durch den Arbeitgeber.

- 400 Mark brutto pro Monat mehr Gehalt/Lohn und Lehrlingsentgelt ab 1. Juli 1990 als erster Schritt bei der Angleichung auf 70% an das Entlohnungsniveau in Berlin-West noch 1990.

- 40-Stunden-Arbeitswoche bei vollem Lohnausgleich.

- Übernahme der Tarifstrukturen der Metallindustrie von Berlin-West ab 1. 1. 1990.

Diese Forderungen, die für über 300 000 Kolleginnen und Kollegen gelten, wurden der Verhandlungskommission des VME dargestellt. Sie waren jedoch nicht bereit, an diesem Tag über das gesamte Forderungspaket der IG Metall zu verhandeln. Deshalb werden weitere Verhandlungen notwendig.

Als Teilergebnisse haben wir erreicht:

- Beide Tarifparteien sind sich darüber einig, daß Beschäftig-

tensicherung Vorrang hat. Weiterbildung und Umschulung haben Priorität vor Entlassung. Über die inhaltliche Ausgestaltung eines Tarifvertrages zur Beschäftigungssicherung wird weiter verhandelt.

- Die 40-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich ab 1. Juli 1990 in den Betrieben der Metall- und Elektroindustrie, spätestens ab 1. Oktober 1990 in den Betrieben, in denen per 1. Juli 1990 die arbeitsorganisatorischen Voraussetzungen noch nicht gegeben sind.

Diese Teilergebnisse können nur der erste Schritt sein.

Wir fordern zur Verhinderung von Realeinkommensverlusten



unserer Kolleginnen und Kollegen und ihrer Familien ein verantwortungsbewusstes Handeln des Unternehmensverbandes!

Kolleginnen und Kollegen! Die Tarifkommission der IG Metall ruft Euch auf:

Unterstützt unsere Forderungen! Es wird uns nichts geschenkt! Unsere Forderungen müssen wir mit Eurer Unterstützung und geeigneten Aktionen selbst durchsetzen!

Unterzeichnet von den Mitgliedern der Verhandlungskommission für das Tarifgebiet Berlin/Brandenburg der IG Metall der DDR Bezirksgeschäftsstelle Berlin, Wallstraße 61-65, Berlin 1026.

Vereinbarung zwischen

Betriebsleitung und Gewerkschaftsleitung IG-Metall des WFB

Im Interesse der Mitarbeiter des WFB wird hiermit vereinbart:

Alle Mitarbeiter, die auf Initiative des Betriebes von Veränderungen ihrer Arbeitsaufgabe durch Umsetzung, Umschulung, Entlassung oder anderer, das Arbeitsrechtsverhältnis verändernder Umstände betroffen sind, werden im WFB schriftlich und aktenkundig drei Monate vor Inkrafttreten der Veränderung durch die Betriebsleitung informiert.

Hierzu hat der Kollege durch den zuständigen betrieblichen Leiter eine schriftliche Mitteilung zu erhalten und der zuständige betriebliche Leiter eine Aktennotiz vorzunehmen.

Die Aktennotiz ist durch den betroffenen Kollegen mit Datum, als Kenntnisnahme gegenzuzeichnen.

Mit dem Werktagen ist außerdem rechtzeitig unter Teilnahme des gewerkschaftlichen Vertreters ein Gespräch über den künftigen Einsatz, die künftigen Arbeits- und Lohnbedingungen sowie evtl. erforderliche Qualifizierungsmaßnahmen zu führen. Darüber ist dem Werktagen ein Protokoll auszuhändigen.

Diese Vereinbarung tritt ab 01. 06. 1990 in Kraft und gilt bis auf Widerruf durch beide Vereinbarungspartner.

gez. Kaselow
BGL-Vors. IG-Metall

gez. Wernicke
Betriebsdirektor

Interessenvertretung von Angestellten durch die IGM

Die IG Metall will die Interessen der Angestellten nicht für sie, sondern mit ihnen vertreten. Das Prinzip „Ein Betrieb – eine Gewerkschaft“ läßt bei einer starken IG Metall auch eine starke Durchsetzung von Angestellteninteressen zu. Bei Tarifabschlüssen sind deshalb auch die Interessen von Angestellten zu verwirklichen. Die Angestellten sind bezüglich ihrer Stellung im Reproduktionsprozeß ebenso „abhän-

gig Beschäftigte“ wie die Arbeiter.

Schwerpunkte der Interessenvertretung:

1. Gleichberechtigte Einordnung der Interessen der Angestellten in eine leistungsorientierte Lohn- und Gehaltspolitik, wirksame Regelungen zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen.

Auf dem Gebiet der Arbeitszeitregelung setzen wir uns für die 40-Stunden-Woche bei vollem

Lohnausgleich ein.

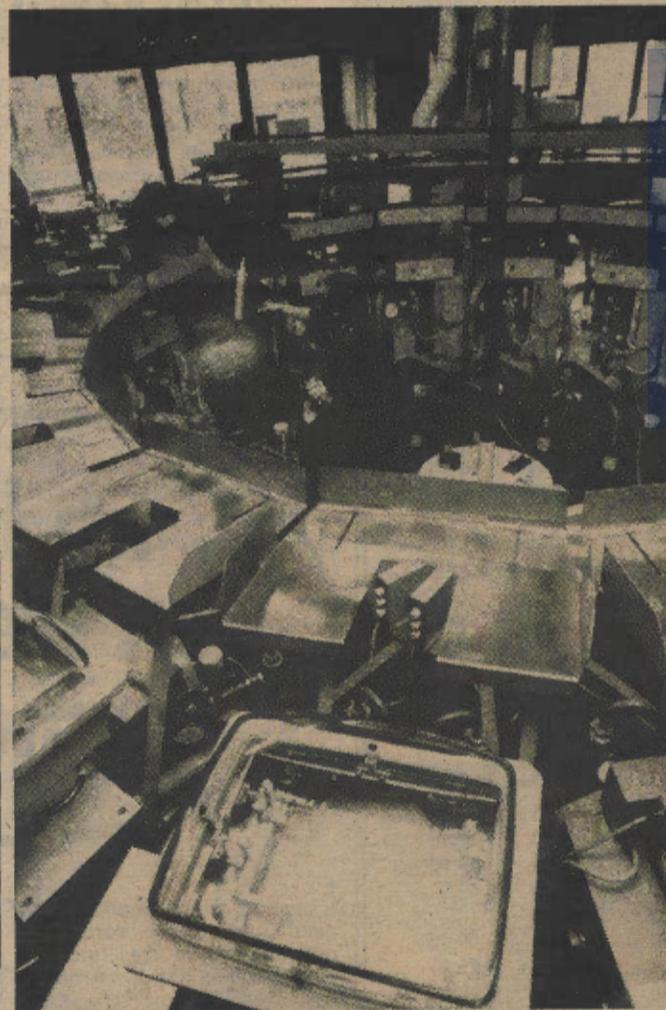
Wir treten ein für einheitliche Tarifverträge (wissenschaftlich-technische Intelligenz eingeschlossen), sind nicht für außertarifliche Angestelltenpositionen.

2. Erstellung von Umschulungsprogrammen für Angestellte.

Keinen „Import“ von Angestellten und Fachkräften aus der BRD, sondern Umschulung unserer Arbeitskräfte.

– Wir unterstützen die Realisierung von Interessen von Angestellten.

(Presseinformation des Vorstandes)



nalisiert sind – in die zentrale Gewerkschaftsarbeit mit einzubeziehen.

Das, was ursprünglich als Pressekonzferenz angesetzt war, entwickelte sich zur emotionsgeladenen Diskussion. Für so manche Betriebszeitung sind die Tage gezählt. Viele „Neumanager“ halten eine solche innerbetriebliche Verständigungsmöglichkeit nicht für nötig. Finstere Zukunft nicht zuletzt deshalb, weil sich die Gewerkschaft mit der Begründung, sie habe kein Geld, bisher roushält. Auch der Vorstand der IG-Metall hatte beim Pressegespräch nichts Besseres auf Lager.

IG-Metall-Vorsitzender Hartwig Bugiel verwies bei dieser Gelegenheit darauf, daß die bevorstehenden Betriebsratswahlen unbedingt rechtlich unanfechtbar gestaltet werden müssen. Betriebsräte, bei deren Wahl nur die geringste Unkorrektheit aufgetreten ist, werden bei Arbeitskämpfen rechtlich ausgehebelt. Das habe die 40jährige Praxis in der BRD oft genug bewiesen. Er wandte sich mit Nachdruck gegen Bestrebungen von staatlicher Seite, bis zur Wahl von Betriebsräten einen rechtsfreien Raum entstehen zu lassen, in dem die Werktagen „zum Freiwild der Betriebsleitungen“ und Neumanagern erklärt werden. Es müsse trotzdem eine demokratisch legitimierte Interessenvertretung gesichert werden.

Gegen die Spaltung

Am 22. Juni lud der Vorstand der IG Metall die Redakteure der DDR-Betriebszeitungen zu einem Pressegespräch ein. Spätestens hier wahrscheinlich wurde dem Vorstand klar, daß es höchste Zeit ist, die betrieblichen Medien – sofern sie noch nicht wegratio-

Der Vorstand der IG Metall erklärte des weiteren, daß er das Prinzip „Ein Betrieb, eine Gewerkschaft“ verfolge. Nicht selten komme es vor, daß beispielsweise die Deutsche Angestellten-gewerkschaft (DAG) versucht, den Industriegewerkschaften Mitglieder zu entziehen. Er bezeichnete die DAG als Spaltergewerkschaft, die den Unternehmern unter dem Vorwand des „Gewerkschaftspluralismus“, entgegenkomme. Hartwig Bugiel: „Wo wir die DAG treffen, da bekämpfen wir sie!“

Andreas Kopietz



Auf, daß wir rechnen lernen!

Fortsetzung aus Nr. 12/90
Preisvergleich

WASCHMITTEL/ KÖRPERPFLEGE:

Artikel	mittlerer Preis	niedrigster Preis	höchster Preis
PERSIL 3 kg	12,49	10,98	13,99
ARIEL 3 kg	11,99	10,99	12,99
ZEWA Wisch & Weg 4 Rollen à 65 Tücher	4,29	3,99	4,99
TEMPO Taschentücher 15 x 10 Stück	2,99	2,49	3,29
CD Seife 150 gr	1,49	1,29	1,79
LUX Seife cremig zart 125 gr	0,89	0,79	1,09
BLENDAMED Zahnpasta 75 ml	2,49	1,99	2,99
NIVEA Creme 150 ml	2,99	2,29	3,49
PALMOLIVE Rasierschaum 200 ml	2,99	1,99	3,49
KUKIDENT aktiv 3, 66 Tabletten	6,99	5,98	7,99
KLOSTERFRAU Melissen- geist 155 ml	13,88	11,98	14,49
NONCHALANCE Eau de Cologne 50 ml	12,95	12,25	16,50
4711 Eau de Cologne 50 ml	10,63	10,19	10,75
NUR DIE Elegant Fein- strumpfhose 20den	3,79	3,29	4,49

FÜR DIE KLEINSTEN

Babyflasche	6,95	5,90	8,95
Wickeldecke	6,00	4,00	12,00
Strampelanzug	25,50	16,00	45,00
Kinderwagen	300,00	250,00	799,00
Sportwagen (zusammenklappbar)	99,00	79,00	299,00
Garnitur für Kinderwagen	49,00	39,00	99,00
Kinderbettwäsche	69,90	39,90	99,90
Windeln (40er-Pack)		17,99	22,99
T-Shirts	ab 5,00		
Slip	ab 2,50		
Lauferschuhe	49,90	39,90	89,90

FÜR DIE GRÖßEREN (3-5 J.)

Kniestrümpfe, Söckchen	6,95	5,95	6,95
Strumpfhosen	12,90	8,00	29,90
Schuhe, Sandaletten	49,90	29,90	89,90
Hose (kurz/lang)	39,90	19,90	49,90
Rock	22,90		
Kleid	29,90	19,90	39,90
Anorak, Jacke	59,90	39,80	89,90
Jogginghose	29,90	19,90	49,90
Sweat-Shirt	ab 19,00		
T-Shirt	ab 9,90		
Hemd	ab 5,95		
Slip	ab 3,95		

SCHULMATERIALIEN

Schulmappe	89,90	79,00	109,00
Schulmappe f. 1. Klasse		20,00	29,90
Rucksack		25,00	29,90
Federtasche gefüllt		13,95	39,95
Federtasche ungefüllt		2,50	8,50
Schreibheft		0,50	1,25
Vokabelheft	ab 1,50		
Arbeitsblock	ab 4,50		

Damit der Einkauf ein Kauf ohne Reue bleibt!

Bescheid wissen, über Verbraucherrechte

Wir gaben in unseren letzten Ausgaben Hinweise zum bewußten Kaufverhalten in der Marktwirtschaft. Es soll keine Schleichwerbung betrieben werden, doch die Zeitschrift „test“ der STIFTUNG WARENTEST und der Verbraucherverband e. V. sollten jedem, dem sein Geld etwas wert ist, gute Vertraute werden. Verbraucherzentrum Berlin: 2 11 60 46

Stiftung Warentest: Lütz-jowplatz 11-13, 8 49/2 62 50 22

Damit der Einkauf in Zukunft ein Kauf ohne Reue

bleibt, sollten Sie nicht nur Preis- bzw. Qualitätsvergleiche anstellen und Sonderangebote genau überprüfen; sondern auch Bescheid wissen, über die wichtigsten Verbraucherrechte, die Ihnen nach bundesdeutschem Recht zustehen. Sie finden in einer dafür zusammengestellten Broschüre Hinweise, worauf Sie bei Kaufverträgen achten sollten, was zu tun ist, wenn die Ware einen Mangel hat, und wie Sie Ihre Rechte wahrnehmen können.

Ein anderes aktuelles Pro-

blem: Wenn DDR-Bürger auf Reisen gehen, kann das zu komplizierten Rechtsproblemen führen. Unterliegen Pauschalreisen dem DDR-Recht oder gilt das westdeutsche Reisevertragsgesetz? Und an welche Vorschriften müssen sich westdeutsche Unternehmen halten, die schon jetzt ihre Angebote in der DDR präsentieren? Für die DDR-Spezifika wurden kostenlose Sonderdrucke zusammengestellt. Diese geben wichtige Ratschläge zum Thema Recht, Reisen, Gesundheit und Einkauf. r. m.

Fortsetzung aus Nr. 11/90

Marktwirtschaft – was ist das?

Arbeitsmarkt

Im Prinzip unterliegt auch die menschliche Arbeitskraft den Bedingungen von Angebot und Nachfrage, wengleich dieses Verhältnis durch Gesetze und Tarifverträge modifiziert ist. Tätigkeiten, für die es relativ wenig Arbeitswillige gibt, weil sie z. B. sehr anstrengend, gefährlich oder wenig geachtet sind, werden relativ gut bezahlt. Soweit dies nicht der Fall ist, wandern die Beschäftigten in andere Bereiche ab.

Qualifikation auch unter sich wandelnden technischen Bedingungen zu erhalten bzw. diese möglichst zu verbessern.

Kommunikation Eine wichtige Bedingung, daß der Mechanismus Angebot und Nachfrage funktioniert, ist der Überblick über das Marktgeschehen. Auf einem Markt in Größe eines Landes ist dies schwierig. Daher spielt die Werbung eine wichtige Rolle. Sie erfüllt eine wichtige Funktion, weil sie Käufer und Verkäufer zusammenbringt.

nehmbar sind.

Seit die negativen Folgen industrieller Produktion für die Umwelt sichtbar werden, wenden in der BRD die Firmen hohe Mittel für den Umweltschutz auf, auch ohne dazu gesetzlich gezwungen zu sein. Neben der für die Gesellschaft empfundenen Verantwortung kommt daher das Betreiben zum Ausdruck, vor der Öffentlichkeit und d. h. vor dem Kunden – „gut dazustehen“. Das Ergebnis davon ist eine umweltverträgliche Marktwirtschaft zum Nutzen aller.

Produktionsentscheidung:

In Zentralgeleiteten Wirtschaften (Planwirtschaften) ist eine wichtige Frage, was und in welcher Stückzahl zu produzieren sei. Dahinter stehen Überlegungen, ob die zur Produktion vorgesehenen Waren für die Bevölkerung „gut“ und „nützlich“ sind. In Marktwirtschaften gibt es eine solche Entscheidungsfindung durch ein politisches Gremium oder eine staatliche Behörde nicht. Bestimmend für die Produktion einer Ware ist, ob dafür kaufkräftige Nachfrage besteht bzw. ob solche zu erwarten ist. Die Produktion richtet sich nach den Kunden und nicht umgekehrt. Solt im Ausnahmefall der Staat die Herstellung oder den Vertrieb einer Ware nicht wünsche, muß er durch Gesetze in den Markt eingreifen. So ist z. B. aus umweltpolitischen Gründen in der BRD der Verkauf von verbleitem Normalbenzin verboten worden. Um auch den Absatz von verbleitem Superbenzin zu drosseln, sind die darauf erhobenen Steuern höher als auf bleifreiem Benzin. „Bleifrei“ ist also billiger. Will der Staat andererseits die Fertigung oder Entwicklung eines Produktes erreichen, muß er bei fehlender Nachfrage selbst als Auftraggeber auftreten (z. B. bei der Raumfahrt oder Militärtechnik) oder er muß die Nachfrage durch Subventionen verstärken bzw. mit Kaufkraft versehen.

Ich hab' den West-Test gemacht!

Sind für einen Bereich genügend Arbeitskräfte vorhanden, drückt dies auf die Verdienstmöglichkeiten der dort Arbeitenden. Ihre Drohung „zu gehen“ ist wirkungslos. Es stehen ja genügend andere „auf der Straße“, die bereit sind, dem Arbeitsplatz, so wie er ist, zu übernehmen, da sie zur Zeit überhaupt keinen haben. Um in dem Wechselverhältnis von Angebot und Nachfrage zu bestehen, müssen sowohl die Unternehmen als auch die Beschäftigten sehen, daß sie für den Arbeitsmarkt attraktiv bleiben. Während dies bei den Arbeitgebern bedeutet, eine marktgerechte Bezahlung sowie angemessene sonstige Arbeitsbedingungen zu bieten, heißt es für die abhängigen Beschäftigten vor allem, sich ihre

Wenn man einige Zeit in einem marktwirtschaftlichen System gearbeitet hat, lernt man, nicht alle Werbeaussagen für bare Münze zu nehmen. Ein funktionierender Markt setzt aber moderne Kommunikationsmittel (Telefon, Telefax, Computerverbund, Videokonferenzen), die darüber hinaus weltweit einsetzbar sind, voraus. Nur mit ihrer Hilfe ist man in der Lage, die Produktionsgüter unter optimalen Bedingungen zusammenzuführen.

Image Große Bedeutung für den Absatz hat das Ansehen (Image), das die Produktionsfirma in der Öffentlichkeit genießt. Kein Unternehmen darf das aus dem Auge verlieren. Es ist auch von daher gezwungen, seine Entscheidungen darauf zu überprüfen, ob sie sozial an-



KEIN WEG ZU WEIT Peter Maffay in concert

„Was für eine Konzertsaison“ mochten so einige in den letzten Tagen stöhnen, als diese ihren Blick in die arg strapazierten Brieftaschen wagten. Erst lockte „Rockweib“ Tina Turner, dann ließ Trümerchen Prince seine eunuchenhafte Stimme über das Areal der Waldbühne erschallen und zum guten Schluß steht uns noch das Marilyn-Monroe-Spiegelbild Madonna ins Haus. Dazwischen im Olympiastadion der Höhepunkt des Jahres: die härteste (!) Band der Welt – die ROLLING STONES –, von diesem Ereignis so manch ein Konzertbesucher über die musikalischen Qualitäten eines Keith Richards oder Mick Jagger keine Aussagen treffen konnte, aber feststellte, daß die Videotechnik nicht gerade dem Standard entsprach. Aber lassen wir das.

Den „rollenden Steinen“ aus dem Weg gehend, spielte am 14. und 15. Juni Peter Maffay in der Waldbühne auf. Vor Jagger und Co. aufzutreten, war Maffay in deutschen Landen schon einmal nicht so gut bekommen, als er mit seinen Mannen bei einem Vorprogramm im Sommer 1982 den STONES zeigen wollte, wie auch Deutsche rocken und vor allem rollen können. Diesmal sicherte Peter im Termin alles ab und ließ Prince noch den Vortritt. So konnte also beim vorletzten und letztem Liveig der Maffaygang in diesem Jahr nicht's mehr schief gehen. Das dem wohl so sein mußte, war an Peter Maffays unbelasteter rockiger Spielfreude sehr rasch zu erkennen.

„Den Vorhang auf ... Kein Weg zu weit!“ – da stand er nun der Easy-Rider-Maffay und agierte so frisch, als wenn es das Eröffnungskonzert wäre. Vom Gitarrenrockfeuerwerk sprang der Funke sofort auf das Publikum über und dieses verfiel in Volksfeststimmung. Nicht we-

nige holten gleich auf Rängen ihr versäumtes Abendbrot nach und hörten den neuen Songs zu. Doch zum Essen kamen die meisten wohl nicht, denn schon bei „Dein Leben“ gingen die ersten Wunderkerzen an, die vom öffentlich-rechtlichen Einlaßpersonal nicht gesichert wurden. Doch es kam „schlimmer“, Maffay sang „Tiefer, nie tiefer ...“ und die Waldbühne erkrank im Wunderkerzenmeer. Dieser Zustand wiederholte sich noch des öfteren.

Neue und alte Songs sang die Fangemeinde mit und bildete den riesengroßen Backgroundchor zum KARAT-Titel „Sieben Brücken“, dem Höhepunkt des Abends. Lebensweisheiten, in Form von Rockballaden à la „Eiszeit“, „Alter Mann“ und dem Hit „Karneval der Nacht“, wurden von der Bühne verteilt.

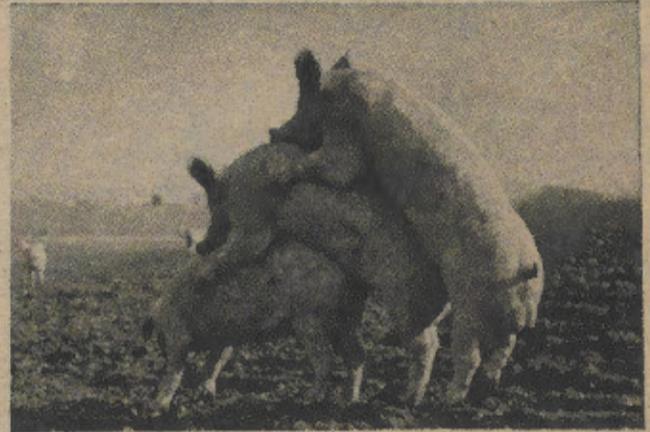
Maffay gönnte sich nur drei kurze Pausen, in denen er u. a. seinen beiden farbigen Backgroundsängerinnen die Gelegenheit gab, solistisch aufzutreten. Dabei hinterließ Nadeen Holloway wohl den nachhaltigsten Eindruck beim Publikum.

Peter Maffay geizte nicht mit Zugaben. Die Wiederholung von „Tiefer“ ließ das Waldbühnenpublikum in den Mitsinge-Schmelz verfallen und die zum zweiten Mal aufgehende „Sonne in der Nacht“ spiegelte sich im bunten Schein der Wunderkerzen, sowie Feuerzeugen wider. Wie es dem weiblichen Publikum gefallen hatte, konnte deren männliche Begleitung an den leuchtend strahlenden Augen ihrer Partnerinnen erkennen. „Verführer“ Maffay kann zufrieden sein.

Norbert Klaucke



Ob „Wasserfrau“ (Foto oben) oder „Glückschweine?“ (rechts) – der Urlaub hält viele Motive für die Kamera bereit.



Nutzen Sie die Gelegenheit und fotografieren Sie für Ihre Betriebszeitung. Auch für Reisetips, Vorstellung von Reiserouten und für Erlebnisse und Begebenheiten stehen unsere Seiten zur Verfügung.

Als Lektüre für den Strandkorb empfohlen

Sommerstück

Autorin: Christa Wolf; erschienen im Aufb.-Verl. Weimar; 220 S.

Ein erstaunlich heißer und trockener Sommer wird zum vorläufigen Schlußpunkt einer freundschaftlichen Gemeinschaft städtischer Intellektueller, meist Literaten. In einem mecklenburgischen Dorf hatten sie auf Neuanfänge gehofft, wollten fortan ein ganz anderes Leben, wollten ihre Schaffens- und Lebenskrisen überwinden.

Nach dem katastrophalen Ende ihres „Inseldaseins“ bleiben sie allein mit ihrer Trauer, der Resignation, den vielen Fragen, auch ihrer Verzweiflung,

zugleich mit vagen, neuen Hoffnungen.

Diese oft beklemmende, betroffenen machende Prosa hat viele autobiographische Züge.



Wie man Amerika gleichzeitig liebt und verläßt

Stories; Autor John Updike; erschienen beim Verl. Volk u. Welt; etwa 179 S. (Spektrum-Reihe)

In diesen 17 Short Stories spiegeln sich wesentliche Momente US-amerikanischer Wirklichkeit wider. Wie in seinen bekannten Romanen läßt Updike den Arbeits- und Ehealltag des mittelständischen Bürgers ins Blickfeld seiner kritisch-nachdenklichen wie satirisch-humorigen Beiträge rücken. Im Fühlen, Denken und Handeln seiner Figuren manifestiert sich sowohl die politisch-soziale wie familiäre Krise, die einen Persönlichkeitsverlust nach sich zieht. Erfolgswang, Vereinsamung, gestörte eheliche Beziehungen sind einige Folgen des Entfremdungsprozesses, der in diesen charakteristischen Ausschnitten aus einer von menschlichen Ängsten gekennzeichneten Gesellschaft wird.



Im ersten Halbjahr rückte die Köpenicker Feuerwehr zu 750 Einsätzen aus. Ca. vierzigmal mußten Brände bekämpft werden, 50 davon in Wohnstätten und Nebengebäuden.

Foto links: Mit den speziellen Mitteln des Berqunfallrettungsdienstes wird hier



aus einem Köpenicker Hochhaus die Bergung von Menschen aus Notlagen geübt. Foto rechts: Besonderheit der Köpenicker Feuerwehr ist auch ein spezieller Rettungsdienst, dem „leichte“ und „schwere“ Taucher angehören. Hier wird gerade ein Taucher für einen Einsatz vorbereitet.

Fotos: Rotsch



„Hab's satt! Immer geht's nur danach, ob man muß, aber nie, ob man auch will!“

Buchtips

Borstal Boy
Roman von Brendan Behan; erschienen im Kiepenheuer Verl.; 448 S.

In dem autobiographischen Roman des irischen Schriftstellers Brendan Behan (1923-1964) führt der junge Ire Paddy Anfang der 40er Jahre einen Auftrag der I. R. A. aus und wird in Liverpool verhaftet. Weil erst 16jährig, wird er zu 3 Jahren Borstal (Erziehungsanstalt für Jugendliche) verurteilt. Zuvor erlebt Paddy schwere Stunden im Untersuchungsgefängnis, jedoch die Solidarität der Unterdrückten schafft ein optimistisches Gegengewicht zu den böartigen und sadistischen Wärtern und überheblichen Vorgesetzten. Behans genauer Blick für Personen und Situationen räumt auch einer sympathischen Heiterkeit ihren Platz ein.

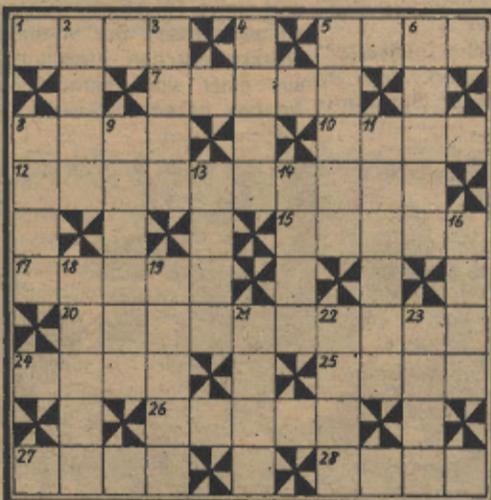
Der Erbkönig
Roman von Michel Tournier; erschienen im Aufb.-Verlag; etwa 320 S.

In diesem geistig und sprachlich anspruchsvollen, 1970 mit dem Prix Goncourt ausgezeichneten Roman wird eine Auseinandersetzung mit der Ideologie des Faschismus aus ungewöhnlichem Blickwinkel gestaltet. Dem Pariser Autoschlosser Abel Tiffauges, einem Mann, der sich ständig dem Irrationalen zuneigt, um Zeichen und Ornen für sein Leben zu deuten, erfüllt sich eine „Erbkönig-Bestimmung“ auf makabre Weise in deutscher Kriegsgefangenschaft.

Kochtip:

Zwiebelgurken

Acht bis zehn Gartengurken abschälen, in fingerdicke Scheiben schneiden. In einer Schüssel, mit einem Eßlöffel Salz und drei Eßlöffeln Zucker verrührt, ein bis zwei Stunden stehen lassen. Dann zwei Teile Essig und einen Teil Wasser mit Senfkörnern, Lorbeerblatt, drei bis vier geschnittenen Zwiebeln, einem Stück Meerrettich sowie Dill aufkochen und über die abgeseigten Gurkenscheiben verteilen. Nun alles eine Viertelstunde auf kleinster Flamme ziehen lassen und anschließend abkühlen. Nach einigen Stunden sind die Gurken bereits durchgezogen und schmecken wunderbar.



Reif für die 26. waagerecht

Waag.: 1. Bergwerk, 5. Wechselbürgschaft, 7. iran. Gitarre, 8. Singvogel, 10. e. rund, 12. breitkrempiger Filzhut, 15. Teufelsrochen, 17. Felsbrocken, 20. Staat in Hinterindien, 24. Grundsubstanz für Nährböden für Mikroorganismen, 25. Gletschergebirge in Kirgisien, 26. von Wasser umgebenes Land, 27. poln. Schriftsteller, 28. frz. Schriftsteller

Senkr.: 2. griech. Buchstabe, 3. persischer Staatsbeamter f. d. jüd.-religiös. Angelegenheiten im ausgeh. 5. Jh. v. u. Z., 4. Augenkrankheit, 5. Höhenkurort in der Schweiz, 6. Varietät, 8. Trumpfkarte im Tarock, 9. Kreisstadt im Sauerland, 11. Vorrichtung an Blechblasinstrumenten, 13. Stadt in der CSFR, 14. Ameise, 16. ind. Wasserbüffel, 18. Großkatze, 19. ehem. libyscher König (von 1951-1969), 21. hartschalige Frucht, 22. Speisewürze, 23. engl. Adelstitel

Auflösung aus 12/90

Waag.: 1. Emir, 5. Hemd, 7. Urubu, 8. Eman, 10. Malz, 12. Mineralogie, 15. Ernte, 17. Qualen, 20. Biogenetik, 24. Jens, 25. Lage, 26. Insel, 27. Aden, 28. Eile
Senkr.: 2. Mimi, 3. Rune, 4. Puma, 5. Humor, 6. Milet, 8. Emba, 9. Anilin, 11. Agneta, 13. Rang, 14. Leon, 16. Ecke, 18. Abend, 19. Eosin, 21. Else, 22. Elle, 23. Igel

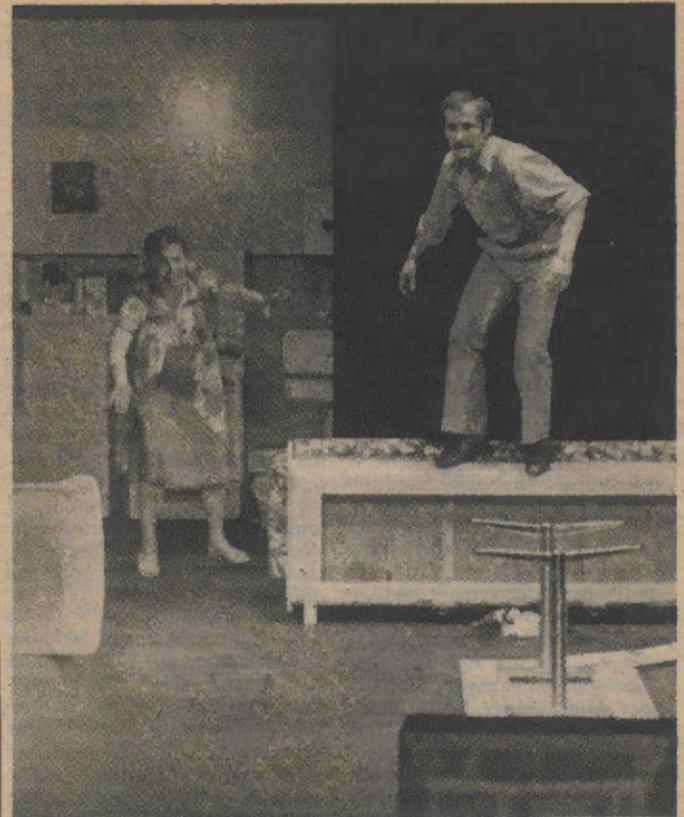


RÄTSELSHOW
Rätselhaftes um Musik und mit Musik
Kl. 3-6
9.-13. 7., 10.30, 13.00, 14.30 Uhr
Palast

LAUBENPIEPERS LIEDERGARTEN
Pflanzen, Pflegen und Pflücken bunter Liederblumen
Kl. 2-5
9.-13. 7., 6.-24. 8., mo.-fr., 10.00, 11.30, 14.00 Uhr
Palast

HANDPUPPEN-SPIELEREIEN
für Gruppen
Kl. 3-5
9. 7.-24. 8., mo., fr., 10.00, 11.30 Uhr
Puppenbühne, Palast

GÄSTE IN DER STUDIO-BÜHNE
Künstlerische Gruppen aus der Republik zeigen ihr Können
(1. Woche: Kabarett Perleberg und Ludwigslust, 2. Woche: Kindertheater der Goethe-Oberschule Waren)
Kl. 2-6
10.-13. 7., 17.-20. 7., 10.00, 11.30 Uhr Palast



Spring nicht! Auch wenn Du kein Alu-Geld mehr hast. Für D-Mark kann man sich auch was kaufen!

Umtausch der Betriebsausweise

In Folge des jetzt laufenden Umtausches der Betriebsausweise in maschinenlesbare Betriebsausweise wird keine Verlängerung für das II. Halbjahr 1990 durchgeführt.

Die Betriebsausweise mit dem Verlängerungsstempel I/90 behalten Gültigkeit bis zum Umtausch.

Ziel ist es, die Umtauschaktion bis Oktober 1990 abzuschließen.

Nicht von der Redaktion autorisierte Artikel liegen in der Verantwortung des Verfassers. Beschwerden und Anfragen sind an diesen selbst zu richten.

Wir bitten die in letzter Zeit aufgetretenen Unregelmäßigkeiten bei der Auslieferung des „WF-Sender“ zu entschuldigen. Die Verantwortung hierfür liegt bei der Druckerei.
Die Redaktion

Lachhaft!

Nach der Jagd humpelt der Hase wütend ins Gasthaus und sieht sich um. Der Wirt fragt ihn: „Willst du Kohl, Möhren oder Salat?“ Hase: „Nein, Jägerschnitzell“

Zwei Wildenten sitzen an einem See. Die Ente ist völlig in Tränen aufgelöst und schluchzt unentwegt. Als der Enterich sie trotz allen Zuredens nicht beruhigen kann, schreit er voller Zorn: „Glaub mir doch endlich, dieser Ring ist von der Vogelwarte, ich bin nicht verheiratet!“

Ein Elefant trifft eine Maus und sagt zu ihr: „Wie groß und stark ich doch bin, und du bist so klein und schwach.“ Sagt die Maus: „Kein Wunder, ich war ja auch vier Wochen krank!“

Spruch der Woche

Wo Geld ist, da ist der Teufel. Aber wo kein Geld ist, da ist er zweimal.

Weerth



Herausgeber: VEB Werk für Fernsehelektronik Berlin, Verantwortlicher Redakteur: Heidrun Sölter-Bey; Redakteur: Andreas Kopietz; Redaktionssekretär: Rosemarie Mutz.
Der „WF-Sender“ erscheint unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR.
Druck: (140) Druckzentrum Berlin - Grafischer Großbetrieb
Redaktionsschluß war am 25. 6. 1990. Die nächste Ausgabe erscheint am 12. Juli.

In dieser Ausgabe:

- Seite 2: Ein Schornstein als Segen für die Umwelt ...
In den Vorruhestand abgeschoben?
Seite 3: Circulus virtuosus – ein Teufelskreis,
der Angst macht.
Seite 4: Neues von der VVV
Seite 5: „Ein Betrieb – eine Gewerkschaft!“ –
keine Chance für die DAG

Die nächsten Monate sind entscheidend!

WF-Sender ohne BPO

Der Hinweis auf den Herausgeber der Betriebszeitung, die Betriebsparteiorganisation der SED, verschwand im Titel ab Ausgabe 46/89 vom 17. November 1989. Es wurde aber noch im Titel erwähnt, dass es sich um die Betriebszeitung der Werktätigen im VEB Werk für Fernmeldeelektronik handelte.

Kategorie: Geschichte des WF

Gesprächsrunde mit der Ministerin für Familie und Frauen

Endlich wieder eine Gesprächsrunde am runden Tisch unseres Betriebes. Die Stühle reichten am Freitagnachmittag kaum aus, um den ca. 30 Frauen (und sechs! Männern) Platz zu bieten. Was bedeutet für die Frauen und ihre Familien der Einstieg in die Marktwirtschaft? Darum sollte es gehen. Als kompetente Gesprächspartner für dieses Thema waren die Ministerin für Familie und Frauen, Dr. Christa Schmidt, und an ihrer Seite Dorothee Khannak, Abteilungsleiter für Frauen im Ministerium, erschienen. Viele Fragen hatten sich bei den Kolleginnen unseres Betriebes zum eingangs erwähnten Thema angestaut. Nicht zuletzt hatte am gleichen Tage eine Meldung im Rundfunk über die Volkskammer tagung erneut für Zündstoff gesorgt. Danach hatte das höchste Gremium unseres Volkes mehrheitlich beschlossen, daß es künftig auch während Krankheit, Urlaub oder Kur „blaue Briefe“ geben könne.

Aber bevor die Debatte begann, vermittelte Klaus Peterke, Direktor für Absatz, Statistik über die weiblichen Arbeitskräfte unseres Betriebes (dazu die Angaben auf Seite 3). Die gegenseitige Vorstellung setzte sich mit Ausführungen der Ministerin über ihr Ressort fort. Frau Dr. Schmidt hob zunächst hervor: „Die Selbstverwirklichung der Frau und die Sinnerfüllung in der Familie werden sich auch in Zukunft weder widersprechen noch ausschließen. Würde jedoch bisher die Selbstverwirklichung fast ausschließlich an die

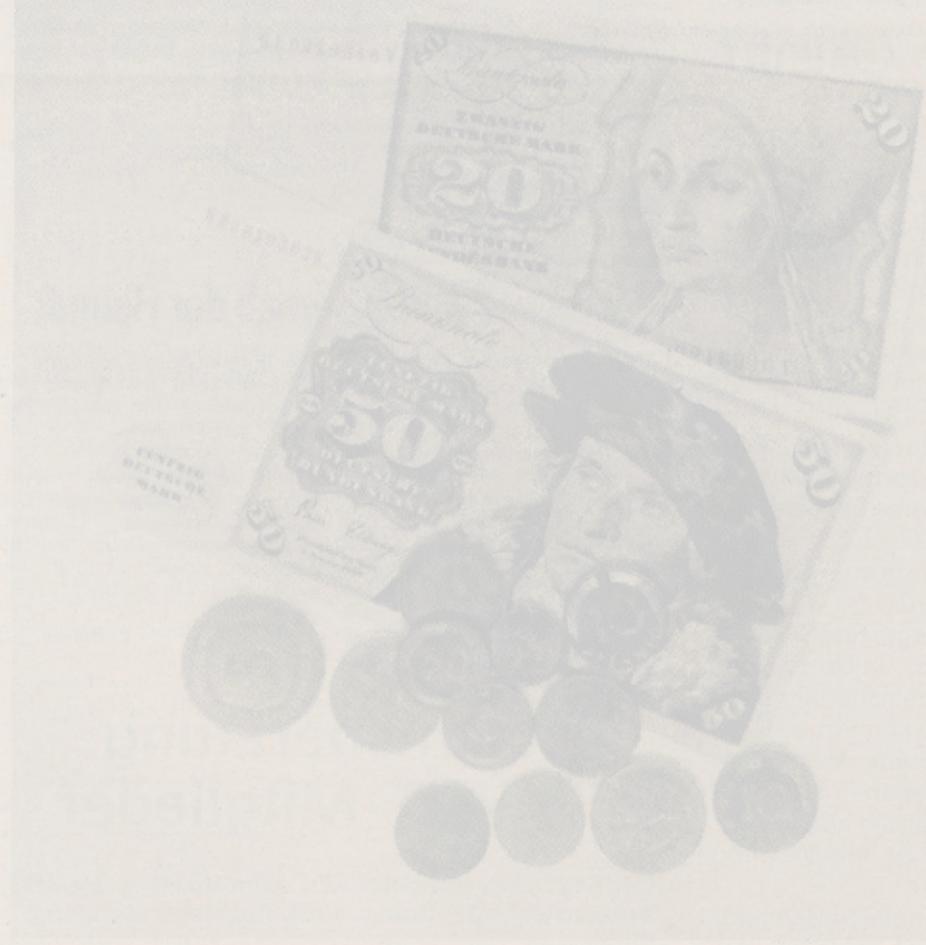
Berufstätigkeit geknüpft und so mit gesellschaftlich anerkannt, so wird es nun darauf ankommen, auch das Tätigsein in der Familie stärker zu motivieren. Unser Ziel ist es, die wahre Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau anzustreben. Um ihre Berufstätigkeit zu ermöglichen und dabei die Betreuung der Kinder zu gewähren, sind gleitende Arbeitszeiten, Teilzeitarbeit und der Fortbestand der Kindeinrichtungen erforderlich.“

Kindergärten und Krippen weiter erhalten

„Zu letzteren äußerte Frau Dr. Schmidt, daß sie derzeit in großem Interesse stehen.“ Krippen und Kindergärten sollen flächendeckend und bedarfsgerecht erhalten bleiben. Bis zum 31. 12. 1990 bleibt die Betreuung der Kinder kostenlos. Danach sollen die Beiträge dem Einkommen angepaßt, aber für alle erschwinglich bleiben.

Auch und besonders im gegenwärtigen Prozeß des Umbruchs in unserem Land kommt der Familie ihre Rolle als Platz individueller Geborgenheit und Sinngebung zu. Kindergeld und steuerlicher Kinderfreibetrag sind zwei wichtige Säulen des Familienlastenausgleichs. Ab 1. Juli erhalten Familien einen Kinderfreibetrag von 3 024 DM pro Kind und Jahr, d. h. jeder Elternteil 1 512 DM. Dieser Familienlastenausgleich soll es den Familien ermöglichen, sich auch künftig für ein Kind bzw. mehrere Kinder zu entscheiden.“

(Fortsetzung Seite 3)



**Endlich!!! Nun sind wir am Ziel unserer
Wünsche angekommen.**

**Wir hoffen, daß alle Kollegen die Mühen
des Umtauschs gut überstanden haben.**



Ausstellung | Produktion & Propaganda

industriales
schöne weide

In dieser Ausgabe:

- Seite 2: Ein Schornstein als Segen für die Umwelt ...
In den Vorruhestand abgeschoben?
Seite 3: Circulus virtuosus – ein Teufelskreis,
der Angst macht.
Seite 4: Neues von der VVV
Seite 5: „Ein Betrieb – eine Gewerkschaft!“ –
keine Chance für die DAG

Seite

Die nächsten Monate sind entscheidend!

„Vertrauensleutevollversammlung am 26. Juni“

Ende November 1989 war der amtierenden BGL-Leitung auf der Vertretervollversammlung des WF das Misstrauen ausgesprochen worden und sie war zurückgetreten. Mitte Januar 1990 konstituierte sich eine neue BGL-Leitung. Vorsitzender wurde der 32-jährige, parteilose Holger Kaselow. Die neue BGL des WF fühlte sich eher der IG Metall (West) verbunden als dem (noch) existierenden FDGB.

Kategorie: Partei und Massenorganisationen im Werk

Endlich wieder eine Gesprächsrunde am runden Tisch unseres Betriebes. Die Stühle reichten am Freitagnachmittag kaum aus, um den ca. 30 Frauen (und sechs Männern) Platz zu bieten. Was bedeutet für die Frauen und ihre Familien der Einstieg in die Marktwirtschaft? Darum sollte es gehen. Als kompetente Gesprächspartner für dieses Thema waren die Ministerin für Familie und Frauen, Dr. Christa Schmidt, und an ihrer Seite Dorothee Khannak, Abteilungsleiter für Frauen im Ministerium, erschienen. Viele Fragen hatten sich bei den Kolleginnen unseres Betriebes zum eingangs erwähnten Thema angestaut. Nicht zuletzt hatte am gleichen Tage eine Meldung im Rundfunk über die Volkskammertagung erneut für Zündstoff gesorgt. Danach hatte das höchste Gremium unseres Volkes mehrheitlich beschlossen, daß es künftig auch während Krankheit, Urlaub oder Kur „blaue Briefe“ geben könne.

Aber bevor die Debatte begann, vermittelte Klaus Peterke, Direktor für Absatz, Statistik über die weiblichen Arbeitskräfte unseres Betriebes (dazu die Angaben auf Seite 3). Die gegenseitige Vorstellung setzte sich mit Ausführungen der Ministerin über ihr Ressort fort. Frau Dr. Schmidt hob zunächst hervor: „Die Selbstverwirklichung der Frau und die Sinnerfüllung in der Familie werden sich auch in Zukunft weder widersprechen noch ausschließen. Würde jedoch bisher die Selbstverwirklichung fast ausschließlich an die

Berufstätigkeit geknüpft und somit gesellschaftlich anerkannt, so wird es nun darauf ankommen, auch das Tätigsein in der Familie stärker zu motivieren. Unser Ziel ist es, die wahre Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau anzustreben. Um ihre Berufstätigkeit zu ermöglichen und dabei die Betreuung der Kinder zu gewähren, sind gleitende Arbeitszeiten, Teilzeitarbeit und der Fortbestand der Kindeinrichtungen erforderlich.“

Kindergärten und Krippen weiter erhalten

Zu letzteren äußerte Frau Dr. Schmidt, daß sie derzeit in großem Interesse stehen.“ Krippen und Kindergärten sollen flächendeckend und bedarfsgerecht erhalten bleiben. Bis zum 31. 12. 1990 bleibt die Betreuung der Kinder kostenlos. Danach sollen die Beiträge dem Einkommen angepaßt, aber für alle erschwinglich bleiben.

Auch und besonders im gegenwärtigen Prozeß des Umbruchs in unserem Land kommt der Familie ihre Rolle als Platz individueller Geborgenheit und Sinngebung zu. Kindergeld und steuerlicher Kinderfreibetrag sind zwei wichtige Säulen des Familienlastenausgleichs. Ab 1. Juli erhalten Familien einen Kinderfreibetrag von 3 024 DM pro Kind und Jahr, d. h. jeder Elternteil 1 512 DM. Dieser Familienlastenausgleich soll es den Familien ermöglichen, sich auch künftig für ein Kind bzw. mehrere Kinder zu entscheiden.“

(Fortsetzung Seite 3)

Endlich!!! Nun sind wir am Ziel unserer Wünsche angekommen.

Wir hoffen, daß alle Kollegen die Mühen des Umtauschs gut überstanden haben.



In dieser Ausgabe:

Seite 2: Ein Schornstein als Segen für die Umwelt ...
In den Vorruhestand abgeschoben?

Seite 3: Circulus virtuosus – ein Teufelskreis,
der Angst macht.

Seite 4: Neues von der VVV

Seite 5: Ein Betrieb – eine Gewerkschaft!

Seite

Die nächsten Monate sind entscheidend!

Das WF geht ab 1. Juli als GmbH in die Währungsunion

Bei dieser Vertrauensleuteversammlung äußerte der neugewählte BGL-Vorsitzende „Bedenken, dass künftig für alle achteinhalbtausend Betriebsangehörigen Arbeit vorhanden sein wird.“

Betriebsdirektor Wernicke erklärte: „Alle Ziele, die sich der Betrieb bis Ende Juni gestellt hatte, wurden planmäßig erfüllt. Wie aber geht es weiter?“ Verhandlungen mit Firmen wie Philips, Samsung und Toshiba seien im Gange, aber noch kein konkretes Ergebnis erzielt worden. Wie die Geschichte zeigt, machte Samsung dann das Rennen.

Jürgen Wernicke (in den Ausgaben vor November 1989 noch Genosse Wernicke) wurde zum 1. Februar Betriebsdirektor des WF. 1964 hatte er seine Tätigkeit im WF begonnen, arbeitete zeitweise in der WB Bauelemente und Vakuumtechnik, wurde dann Technischer Leiter im Werkteil Sonderfertigung, ab 1979 Werkteilleiter. Seit 1985 war er in dieser Funktion für die Produktion von Farbbildröhren verantwortlich. 1988 wurde er Werkleiter Vakuumelektronik.

Zum einen kann man sagen, Wernicke dürfte das Werk gekannt haben, zum anderen war er eben ein alter SED-Genosse.

Kategorie: Geschichte des WF



Lange dabei und nun verabschiedet

Am 21. Juni wurde Kollege Roland Boxhorn nach 25jähriger Betriebszugehörigkeit in ÖLG 3 – Abteilung Arbeitsökonomie – gemeinsam mit zwei weiteren Kollegen sehr naturverbunden, wird er sich dieser Beschäftigung mehr als bisher widmen. Auch das Le-ben, Fotografieren und die Auto-touristik stehen im Mittelpunkt dieses Lebensabschnittes, und ich wünsche ihm bei alledem beste Gesundheit.

Annemarie Löschner

Vorruhestand

Vorruhestand. Das Wort assoziiert Freundliches, mehr Freizeit, Erholung – noch dazu bei dem. Frau Gabriele Barsties zum Beispiel für die „Alten“ einfach keine Arbeit mehr vorhanden. Frau Gabriele Barsties aus...

„Wer hat etwas gegen die Ruhe vor der Ruhe?“

Allen Beschäftigten des WF, die bis zum 31. Dezember 1990 das gesetzliche Vorruhestandsalter erreichten, war eine Vorruhestandsregelung angeboten worden, um den hohen Personalstand im WF zu reduzieren. Um das alles noch in DDR-Mark abwickeln zu können, mussten die Anträge bis zum 30. Mai 1989 eingereicht werden. Für 1990 erhielten die Vorruheständler, die ihren Antrag pünktlich eingereicht hatten, vom Werk zusätzlich die Differenz zwischen Vorruhestandsgeld und ihrem durchschnittlichen Nettolohn, und eine kleine Abfindung – abhängig von der Dauer der Betriebszugehörigkeit.

Die Möglichkeit, vor dem Erreichen des offiziellen Rentenalters (für Frauen 60 und für Männer 65 Jahre) in den Ruhestand zu gehen, war erst im Februar 1990 eingeführt worden und gestattete den Vorruhestand für Frauen ab 55 und für Männer ab 60 Jahre.

Der Artikel im WF-Sender weist darauf hin, dass wohl die eine oder der andere der 420 Vorruheständler dieses Angebot nicht ganz freiwillig angenommen hatte.

Kategorie: Kultur und Soziales

Vorstellungen an die AGL oder direkt an den Theaterdienst des WF.

des Bezirksvorstandes der KDT zur Rechtsberatung anzumelden. Waldhausen, Öffentlichkeitsarbeit BS-KDT

In anderen Kollektiven ging es etwas „dezenter“ zu. Da war



Lange dabei und nun verabschiedet

Am 21. Juni wurde Kollege Roland Boxhorn nach 25jähriger Betriebszugehörigkeit in ÖLG 3 – Abteilung Arbeitsökonomie – gemeinsam mit zwei weiteren sehr naturverbunden, wird er sich dieser Beschäftigung mehr als bisher widmen. Auch das Lesen, Fotografieren und die Autotouristik stehen im Mittelpunkt dieses Lebensabschnittes, und ich wünsche ihm bei alledem beste Gesundheit.

Annemarie Löschner

Vorruhestand

Vorruhestand. Das Wort assoziiert Freundliches, mehr Freizeit, Erholung – noch dazu bei zum Beispiel für die „Alten“ einfach keine Arbeit mehr vorhanden. Frau Gabriele Barsties aus

„Nationalfeiertag fernab der Heimat“

Da seit den 1970er Jahren in der DDR einen Arbeitskräftemangel herrschte, wurden aus verschiedenen wirtschaftlich schwachen, in irgendeiner Form mit dem Ostblock verbandelten Ländern wie Vietnam, Kuba und eben auch Mozambik Arbeitskräfte eingestellt. Viele von ihnen erhielten eine Ausbildung, mussten sich aber auch verpflichten, mindestens vier Jahre in der DDR zu arbeiten.

Interessant und eben doch noch DDR-spezifisch ist, dass zwar die FRELIMO, die vom Ostblock unterstützt wurde, erwähnt wird, aber nicht, dass seit 1976 (bis 1992) in Mozambik Bürgerkrieg herrschte.

Zahlenmäßig spielten diese Gastarbeiter allerdings keine große Rolle im WF.

Kategorie: Produktion und Produktionspropaganda

Rechtsberatung für KDT-Mitglieder

Der Bezirksvorstand der KDT führt im Haus der KDT, Kronenstraße 18, Berlin, 1080, Rechtsberatungen durch zum
Arbeitsrecht an jedem 2. und 4. Montag von 16.00 Uhr bis 18.00 Uhr und zum
Gewerblichen Rechtsschutz an jedem 1. und 3. Montag von 16.00 Uhr bis 18.00 Uhr.
Die interessierten KDT-Mitglieder unseres Betriebes werden gebeten, sich direkt unter der
Telefonnummer 2 00 09 66 beim Bereich Organisation des Bezirksvorstandes der KDT zur Rechtsberatung anzumelden.
Waldhausen, Öffentlichkeitsarbeit BS-KDT

Von einer Kollegin, die nicht genannt werden möchte, erfahren wir, daß sie während der Kur (!) einen Brief ihres Leiters erhielt, der ihr den Vorruhestand „empfahl“. Um den Schock zu verringern, entschlossen sich Kollegen kurzfristig zu einem Besuch. Zum Glück waren sie eher am Ort als das Schreiben. Die Kollegin teilte uns außerdem mit, daß noch unklar ist, ob das Vorruhestandsgeld in der angegebenen Höhe gezahlt wird.

Wir riefen Frau Bönsch, CÖD, an, um zu erfahren, wie es ihr erging. Ihre Antwort, „Ich möchte mich dazu nicht äußern“, ist beredt genug.

In anderen Kollektiven ging es etwas „dezenter“ zu. Da war



DDR-Frauen
in die Marktwirtschaft

Stadtbezirksräte

(Fortsetzung)

Kein Almosen

Deshalb auch die Frage an die

„Sollten
Bürger sov
durch Arbe
heit oder d
chen in Not
Juli erstmals
setz wirkst
ein verbrief
Almosen“,
nisterin und
wird sich da
wortung für
chen nicht e
Diese un
rungen klar
ließen durc
zu, daß im
men für d
Rechte von
milien vorh
ledrings der
reichend ist
Volkstamm
feln.

„Circulus virtuosus Epilog“

Der Verfasser zitiert aus dem Aufsatz eines BRD-Psychologen, dass „geschürte Furcht vor Arbeitsplatzverlust ‚einer der schlimmsten Managementfehler überhaupt‘ sei. ‚Wer um seinen Job fürchtet, neigt dazu, alle Dinge, die mit seiner Arbeit und seiner Firma zusammenhängen, negativ zu bewerten.‘ Die Kollegen Psychologen haben umfänglich ermittelt, dass Betriebe mit objektiv guten Chancen nach eingerissener Krisenstimmung wirklich in Schräglage kamen und entlassen mussten. Teufelskreis oder circulus virtuosus wie die Mediziner sagen.“ Er wirft der BGL vor, Panik zu schüren und auch das Vorgehen des Betriebsdirektors kritisiert er als Dilettantismus. Seiner Meinung nach fehlte es an einer Legitimation der Leitung.

Robert Kreibig, seit 1987 im WF tätig, war zunächst Parteisekretär der Grundorganisation (GO) Wissenschaft und Technik der SED gewesen und Ende 1989 von der Delegiertenkonferenz der Betriebsparteiorganisation mit 273 von 309 Stimmen zum Parteisekretär gewählt worden, aber offensichtlich hatte die BPO keinen (offiziellen?) Einfluss mehr auf die Entwicklung, sie wird in den 13 Ausgaben des WF-Senders, die 1990 erschienen, nicht einmal erwähnt. Kreibig unterschreibt diesen Artikel auch nicht mehr als Parteisekretär.

Kategorie: Partei und Massenorganisationen im Werk

Z
und

Von insg
schäftigte
weibliche
1665 Kol
duktions

229 Frau
dern) leis

324 Kolle
ten eine
eine Fac
ben eine
bildung.

121 Frau
bes sind
Mütterjel

Im WF a
ter vollb
1003. mi
zwei und
mehr Kin

Die ans
sion macht
Frauen u
selbstbew
Rechte ve
Skepsis ne
nehmen. W
dürfen Fra
mehr im
arbeiten? D
laut BRD-G
die Frauen
sollen, hie
seres Bet
Scheinert-B
daß vielm
Gründe be
dung eine
medizinisch
ist Schicht
abzulehnen
Breiten F
Diskussion
Gleichbere
und Mann
Bürgerliche
das in der
dung finde
ligung der Frau verboten. Un
ruhe im Raum an dieser Stelle
ließ divergierende Meinungen
bzw. Erfahrungen vermuten.

Frauen müssen lernen, die E
lenbogen zu gebrauchen.

Heidrun Sölter-Bey

Dinge, die mit seiner Arbeit und seiner Firma zusammenhängen, negativ zu bewerten.“ Die Kolle
zwischen zynischem Jungunter- und seine Mitarbeiter.
nehmertum und plumper Ver-
traulichkeit kennzeichnen „Lei-

Dr. Robert Kreibig



Die
künftige Struktur

Interne Stellenausschreibung

Sehr geehrte Mitarbeiterin, sehr geehrter Mitarbeiter! Ihnen ist die neue Organisationsstruktur bekannt. Ich möchte Sie bitten, sich mit dem Grundsatz vertraut zu machen, daß ab sofort alle Stellen im Hause WF unter dem Grundsatz absoluter Gleichheit anzufragen sind. Dieses sind die neuen Maßstäbe einer marktwirtschaftlichen Organisation.

Wer waren die Westberliner Unternehmensberater im WF? „

Im weiteren Verlauf der Versammlung ergriffen die Wirtschaftsfachleute aus Westberlin, Herr Hartmann und Herr Raue, das Wort. Beide haben sich kurzfristig entschieden, für unseren Betrieb als Unternehmensberater zu wirken. Herr Hartmann formulierte in seiner Rede das vielversprechende Anliegen, helfen zu wollen, das Schlimmste zu vermeiden.“

Leider lässt sich aus dem WF-Sender nicht entnehmen, zu welcher Westberliner Unternehmensberatung die beiden Herren Raue und Hartmann gehörten.

Kategorie: Geschichte des WF

haben, besteht eine Chance für das Überleben.“ Beide, Herr Hartmann und Herr Raue, stimmten mit der Betriebsleitung in der Aussage überein, daß mit der Diskussion über „die Köpfe“ aufgehört werden und an die Arbeit gegangen werden müsse. Im Moment sind Entscheidungen über Entlassungen ohnehin zu früh. Man müsse erst wissen, wie die künftige Struktur des Betriebes im einzelnen aussieht und wieviel Mitarbeiter gebraucht werden. Herr Raue betonte den Vorrang von Kurzarbeit (damit wäre der Werkstätige zwei Jahre an das Unternehmen gebunden) und Umschulung gegenüber Entlassungen. Er hatte ebenfalls mit sofortiger Wirkung das Heimschicken, der in unserem Betrieb beschäftigten ausländischen Arbeiter unterbunden. Sie müßten die gleichen Chancen haben, wie alle anderen Werkstätigen.	Hierfür könnte das Personal aus den eigenen Reihen gewonnen werden. Die intensive Suche nach Vertragspartnern, so Kollege Butzke, hätte bereits Erfolge gebracht.	1 399,66–1 404,15	97,33	72,33	47,91	23,91	0,00
	Alles hat seinen Preis! Das ging aus den Antworten des Direktors für Absatz, Kollegen Peterke, hervor. Zu dem Problem, weshalb das WF noch keine großen Werbeflächen habe, sagte er, daß es auf Grund der hohen Kosten besser sei, sich zunächst auf die Präsenz bei Messen und Ausstellungen sowie auf Druckerzeugnisse zu konzentrieren.	1 449,16–1 453,65	105,50	80,33	55,66	31,58	7,66
	Kollege Zander, amtierender Fachdirektor S, sprach sich für eine grundlegende Verbesserung des Niveaus der betrieblichen Ferienobjekte aus. Er strebe an, daß mit Hilfe eines Kredites die Ferientaufenthalte für die Kollegen wesentlich verbilligt werden.	1 498,66–1 503,15	113,75	88,33	63,50	39,33	15,33
	Künftig komme es darauf an, vertrauensvoll zusammenzuarbeiten. Gegen Ende der Veranstaltung nahmen verschiedene Fachdirektoren Stellung zur Re-	1 548,16–1 552,65	122,00	96,41	71,41	47,00	23,08
		1 597,66–1 602,15	130,33	104,58	79,41	54,83	30,75
		1 647,16–1 651,65	138,75	112,83	87,41	62,66	38,41
		1 696,66–1 701,15	147,25	121,08	95,50	70,58	46,16
		1 746,16–1 750,65	155,75	129,41	103,66	78,50	53,91
		1 795,66–1 800,15	166,25	139,66	113,75	88,33	63,50
		1 849,66–1 854,15	176,83	150,08	123,83	98,25	73,16
		1 899,16–1 903,65	187,50	160,50	134,08	108,25	83,00
		1 948,66–1 953,15	198,25	171,00	144,41	118,33	92,83
		1 998,16–2 002,65	208,08	180,66	153,83	127,58	101,83
		2 047,66–2 052,15	219,08	191,41	164,33	137,83	111,91
		2 097,16–2 101,65	230,08	202,16	174,91	148,16	122,00
		2 146,66–2 151,15	240,16	212,08	184,58	157,66	131,25
		2 196,16–2 200,65	251,41	223,08	195,33	168,16	141,58
		2 245,66–2 250,15	262,66	234,08	206,16	178,75	151,91
		2 299,66–2 304,15	274,00	245,25	217,08	189,41	162,41
		2 349,16–2 353,65	285,50	256,50	228,08	200,25	172,91
		2 398,66–2 403,15	297,08	267,83	239,16	211,08	183,58
		2 448,16–2 452,65	309,75	280,25	251,41	223,08	195,33
		2 497,66–2 502,15	322,58	292,83	263,66	235,08	207,16
		2 547,16–2 551,65	335,50	305,50	276,08	247,33	219,08
		2 596,66–2 601,15	349,58	319,33	289,66	260,58	232,08
		2 646,16–2 650,65	362,75	332,25	302,33	273,00	244,25
		2 695,66–2 700,15	376,00	345,25	315,08	285,50	256,50
		2 749,66–2 754,15	391,58	360,58	330,08	300,25	270,91



IG Metall Tarifinformation Nr. 1



Wer soll das bezahlen?

Mit dem Rückzug des FDGB und der Integration der BGL in die IG Metall war auch das Schicksal der Betriebszeitung WF-Sender besiegelt. Die Nr. 13 war die letzte Ausgabe.

Zwar war die zukünftige Finanzierung der Betriebszeitungen noch das Thema einer Pressekonferenz bei der IG Metall am 22. Juni 1990 gewesen, die allerdings auch nicht zahlen wollte und stattdessen die Legitimation der amtierenden BGL in den Betrieben in Frage stellte.

Kategorie: Geschichte des WF

Tarifverhar
nommen

Am 12. Ju
um 15.00 U
werkschafter
die Verhand
zur ersten T
schen der
Verband de
troindustri
denburg e.
Auf unser
handlungsfü
Gerbsch, B
der IG Me
Koll. Manfr
mächtiger
waltungsstel
Seite des V
lungsführer
(VME) und

Betrieb
IG-Me
Im Intere
einbart:
Alle M
Veränder
zung, Ur
beitsrech
fen sind,
drei Mo
die Betri

Hierzu hat der Kollege durch den zuständigen betrieblichen Leiter eine schriftliche Mitteilung zu erhalten und der zuständige betriebliche Leiter eine Aktennotiz vorzunehmen.
Die Aktennotiz ist durch den betroffenen Kollegen mit Datum, als Kenntnisnahme gegenzuzeichnen.
Mit dem Werkträgigen ist außerdem rechtzeitig unter Teilnahme des gewerkschaftlichen Vertreters ein Gespräch über den künftigen Einsatz, die künftigen Arbeits- und Lohnbedingungen sowie evtl. erforderliche Qualifizierungsmaßnahmen zu führen. Darüber ist dem Werkträgigen ein Protokoll auszuhändigen.
Diese Vereinbarung tritt ab 01. 06. 1990 in Kraft und gilt bis auf Widerruf durch beide Vereinbarungspartner.
gez. Kaselow
BGL-Vors. IG-Metall

gez. Wernicke
Betriebsdirektor



stehenden Betriebsratswahlen unbedingt rechtlich unanfechtbar gestaltet werden müssen. Betriebsräte, bei deren Wahl nur die geringste Unkorrektheit aufgetreten ist, werden bei Arbeitskämpfen rechtlich ausgehebelt. Das habe die 40jährige Praxis in der BRD oft genug bewiesen. Er wandte sich mit Nachdruck gegen Bestrebungen von staatlicher Seite, bis zur Wahl von Betriebsräten einen rechtsfreien Raum entstehen zu lassen, in dem die Werkträgigen „zum Freiwild der Betriebsleitungen“ und Neumanagern erklärt werden. Es müsse trotzdem eine demokratisch legitimierte Interessenvertretung gesichert werden.

Interessenvertretung von Angestellten durch die IGM

Die IG Metall will die Interessen der Angestellten nicht für sie, sondern mit ihnen vertreten. Das Prinzip „Ein Betrieb – eine Gewerkschaft“ läßt bei einer starken IG Metall auch eine starke Durchsetzung von Angestellteninteressen zu. Bei Tarifabschlüssen sind deshalb auch die Interessen von Angestellten zu verwirklichen. Die Angestellten sind bezüglich ihrer Stellung im Reproduktionsprozeß ebenso „abhängig Beschäftigte“ wie die Arbeiter.
Schwerpunkte der Interessenvertretung:
1. Gleichberechtigte Einordnung der Interessen der Angestellten in eine leistungsorientierte Lohn- und Gehaltspolitik, wirksame Regelungen zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen.
Auf dem Gebiet der Arbeitszeitregelung setzen wir uns für die 40-Stunden-Woche bei vollem

Lohnausgleich ein.
Wir treten ein für einheitliche Tarifverträge (wissenschaftlich-technische Intelligenz eingeschlossen), sind nicht für außertarifliche Angestelltenpositionen.
2. Erstellung von Umschulungsprogrammen für Angestellte.
Keinen „Import“ von Angestellten und Fachkräften aus der BRD, sondern Umschulung unserer Arbeitskräfte.
– Wir unterstützen die Realisierung von Interessen von Angestellten.
(Presseinformation des Vorstandes)

Gegen die Spaltung

Am 22. Juni lud der Vorstand der IG Metall die Redakteure der DDR-Betriebszeitungen zu einem Pressegespräch ein. Spätestens hier wahrscheinlich wurde dem Vorstand klar, daß es höchste Zeit ist, die betrieblichen Medien – sofern sie noch nicht wegratio-

Der Vorstand der IG Metall erklärte des weiteren, daß er das Prinzip „Ein Betrieb, eine Gewerkschaft“ verfolge. Nicht selten komme es vor, daß beispielsweise die Deutsche Angestellten-gewerkschaft (DAG) versucht, den Industriegewerkschaften Mitglieder zu entziehen. Er bezeichnete die DAG als Spaltergewerkschaft, die den Unternehmern unter dem Vorwand des „Gewerkschaftspluralismus“ entgegenkomme. Hartwig Bugiel: „Wo wir die DAG treffen, da bekämpfen wir sie!“
Andreas Kopietz





KEIN WEG
ZU WEIT
Peter Maffay
in concert



„Was für
mochten so
Tagen stößt
Blick in die
Brieftasche
„Rockweib
ließ Traum
eunuchen
Areal der V
und zum g
noch das
gelbild Ma
zwischen i
Höhepunk
ste (?) Ban
LING STOR
eignis so r
sucher üb
Qualitäten
oder Mick
gen treffe
stellte, da
nicht gera
sprach. A

Statt Bestarbeiter Busen!

Offensichtlich gelang es aber auch nicht mit solchen Fotos, die Leserschaft bei der Stange zu halten und den Fortbestand der Betriebszeitung zu sichern.

Kategorie: Geschichte des WF

Den „rollenden Steinen“ aus dem Weg gehend, spielte am 14. und 15. Juni Peter Maffay in der Waldbühne auf. Vor Jagger und Co. aufzutreten, war Maffay in deutschen Ländern schon einmal nicht so gut bekommen, als er mit seinen Männern bei einem Vorprogramm im Sommer 1982 den STONES zeigen wollte, wie auch Deutsche rocken und vor allem rollen können. Diesmal sicherte Peter im Termin alles ab und ließ Prince noch den Vortritt. So konnte also beim vorletztem und letztem Liveig der Maffaygang in diesem Jahr nicht's mehr schief gehen. Das dem wohl so sein mußte, war an Peter Maffays unbelasteter rockiger Spielfreude sehr rasch zu erkennen.

„Den Vorhang auf ... Kein Weg zu weit!“ – da stand er nun der Easy-Rider-Maffay und agierte so frisch, als wenn es das Eröffnungskonzert wäre. Vom Gitarrenrockfeuerwerk sprang der Funke sofort auf das Publikum über und dieses verfiel in Volksfeststimmung. Nicht we-

„Karnaval der Nacht“, wurden von der Bühne verteilt.

Maffay gönnte sich nur drei kurze Pausen, in denen er u. a. seinen beiden farbigen Backgroundsängerinnen die Gelegenheit gab, solistisch aufzutrupfen. Dabei hinterließ Nadeen Holloway wohl den nachhaltigsten Eindruck beim Publikum.

Peter Maffay geizte nicht mit Zugaben. Die Wiederholung von „Tiefer“ ließ das Waldbühnenpublikum in den Mitsinge-Schmelz-Rausch verfallen und die zum zweiten Mal aufgehende „Sonne in der Nacht“ spiegelte sich im bunten Schein der Wunderkerzen, sowie Feuerzeugen wider. Wie es dem weiblichen Publikum gefallen hatte, konnte deren männliche Begleitung an den leuchtend strahlenden Augen ihrer Partnerinnen erkennen. „Verführer“ Maffay kann zufrieden sein.

Norbert Klaucke

„Maffay und Begleitband“ stehen unsere Seiten zur Verfügung.

Als Lektüre für den Strandkorb empfohlen

Sommerstück

Autorin: Christa Wolf; erschienen im Aufb.-Verl. Weimar; 220 S.

Ein erstaunlich heißer und trockener Sommer wird zum vorläufigen Schlußpunkt einer freundschaftlichen Gemeinschaft städtischer Intellektueller, meist Literaten. In einem mecklenburgischen Dorf hatten sie auf Neuanfänge gehofft, wollten fortan ein ganz anderes Leben, wollten ihre Schaffens- und Lebenskrisen überwinden.

Nach dem katastrophalen Ende ihres „Inseldaseins“ bleiben sie allein mit ihrer Trauer, der Resignation, den vielen Fragen, auch ihrer Verzweiflung,

zugleich mit vagen, neuen Hoffnungen.

Diese oft beklemmende, betroffenen machende Prosa hat viele autobiographische Züge.



Wie man Amerika gleichzeitig liebt und verläßt

Stories; Autor John Updike; erschienen beim Verl. Volk u. Welt; etwa 179 S. (Spektrum-Reihe)

In diesen 17 Short Stories spiegeln sich wesentliche Momente US-amerikanischer Wirklichkeit wider. Wie in seinen bekannten Romanen läßt Updike den Arbeits- und Ehealltag des mittelständischen Bürgers ins Blickfeld seiner kritisch-nachdenklichen wie satirisch-humorigen Beiträge rücken. Im Fühlen, Denken und Handeln seiner Figuren manifestiert sich sowohl die politisch-soziale wie familiäre Krise, die einen Persönlichkeitsverlust nach sich zieht. Erfolgswang, Vereinsamung, gestörte eheliche Beziehungen sind einige Folgen des Entfremdungsprozesses, der in diesen charakteristischen Ausschnitten aus einer von menschlichen Ängsten gekennzeichneten Gesellschaft wird.



Im ersten Halbjahr rückte die Köpenicker Feuerwehr zu 750 Einsätzen aus. Ca. vierzigmal mußten Brände bekämpft werden, 50 davon in Wohnstätten und Nebengebäuden.
Foto links: Mit den speziellen Mitteln des Bergunfallrettungsdienstes wird hier



aus einem Köpenicker Hochhaus die Bergung von Menschen aus Notlagen geübt.
Foto rechts: Besonderheit der Köpenicker Feuerwehr ist auch ein spezieller Rettungsdienst, dem „leichte“ und „schwere“ Taucher angehören. Hier wird gerade ein Taucher für einen Einsatz vorbereitet.
Fotos: Rotsch



Impressum und Epilog

Bis Ausgabe 48/89 stand noch die BPO als Herausgeber im Impressum. In der folgenden Nummer 49/89 handelte einer der Artikel auf der Titelseite davon, dass der Weiterbestand der Betriebszeitung nicht mehr gesichert sei, offensichtlich war der WF-Sender nicht mehr das Organ der BPO.

Wer seit Ende 1989 die Betriebszeitung finanzierte, ist dem WF-Sender nicht zu entnehmen, entweder die BGL oder die Betriebsleitung, um ein weiteres Kommunikationsorgan zu haben. Weiterhin war Heidrun Sölter-Bey die verantwortliche Redakteurin, die diese Position seit Ausgabe 27/78 (4. Juliausgabe) innehatte.

Die für den 12. Juli 1990 angekündigte Ausgabe Nr. 14 ist nicht mehr erschienen, die Betriebszeitung war eingestellt worden, offenbar für die Redaktion des WF-Senders unerwartet.

Kategorie: Geschichte des WF

Herausgeber: VEB Werk für Fernsehelektronik Berlin,
Verantwortlicher Redakteur: Heidrun Sölter-Bey;
Redakteur: Andreas Kopietz; Redaktionssekretär:
Rosemarie Mutz.
Der „WF-Sender“ erscheint unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR.
Druck: (140) Druckzentrum Berlin - Grafischer Großbetrieb
Redaktionsschluß war am 25. 6. 1990. Die nächste Ausgabe erscheint am 12. Juli.

Spruch der Woche

Wo Geld ist, da ist der Teufel. Aber wo kein Geld ist, da ist er zweimal.

Weerth

Ein Elefant trifft eine Maus und sagt zu ihr: „Wie groß und stark ich doch bin, und du bist so klein und schwach.“ Sagt die Maus: „Kein Wunder, ich war ja auch vier Wochen krank!“



Die **Ausstellung Produktion & Propaganda = Produktspropaganda am Beispiel der Betriebszeitung 'WF-Sender'** findet ab dem 01.07.2023 im Industriehaus Schöne-weide in der Reinbeckstr. 9 in 12459 Berlin statt. Die Ausgaben des WF Senders sind auf Museum Digital bereits seit 2020 verfügbar wurden nun aber für die Ausstellung mit begleitenden inhaltlichen Kommentaren versehen.



Über das Informationssymbol können Sie Detail-Kommentare zu den verschiedenen Artikeln abrufen. Diese sind gemäß Inhalt farbcodiert (siehe Legende Kategorien).



Über das Haussymbol können Sie wieder zu der jeweilige Originalseite zurückkehren.

Legende Kategorien

DDR-Politik, nicht WF-spezifisch

Partei und Massenorganisationen im Werk

Produktion und Produktionspropaganda

„Sozialistisches“ Engagement

Kultur und Soziales

Sport / Militarisierung

Die Sowjetunion – das große Vorbild

Geschichte des WF

Kategorie: In der DDR ist es besser als im Westen – wir haben alles im Griff